Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Jllustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 153. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 7. Juli 1915.

Blutige Niederlage der Italiener.

Die Kämpfe im Priesterwalde.

WTB Großes Hauptquartier, den 6. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparge abgewiesen.

Die Beute des Erfolges im Priesterwalde hat sich um ein Feldgeschütz und drei Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hände.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux (östlich von Epinal) und ein französisches Lager am Breitfirst (östlich von Krüt) in den Vogesen an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark befestigte Wald südlich Biale-Bloto, westlich der Straße Suwalki-Kalwaria, erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vier italienische Korps zurückgeschlagen.

Rückzug der Russen bei Krasnik und am Wieprz. — 11 541 Russen gefangen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Furchtbare Verluste der Italiener.

WTB Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und erkämpfte gestern die Gegend von Gielczew und die Höhen nördlich der Wyznica. Unter dem Drucke dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnogora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute erhöhte sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann und 17 Maschinengewehre.

Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert.

An der Zlota-Lipa und am Dniestr herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen einen immer größeren Umfang annahmen, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste.

Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen, kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helden an der Südwestgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Am mittleren Jsonzo, im Krngebiet und an den übrigen Fronten ereignete sich gestern nichts Wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wechsel der Operationsrichtung.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Berichte über die Operationen der verbündeten Truppen auf dem galizischen Kriegsschauplatze, die in den letzten Tagen vom deutschen und österreichischen Generalstabe veröffentlicht worden sind und die sie ergänzenden Angaben aus dem Kriegspressequartier und der militärischen Berichterstatter haben einige Klarheit über die Verwendung und Bewegungen der einzelnen Armeen gebracht. Es ergibt sich daraus, daß einzelne von ihnen einen Wechsel ihrer Operationsrichtung vorgenommen haben. Es ist eine der schwierigsten Aufgaben, die der Führung zuteil werden kann, angesichts des Feindes und womöglich in enger, taktischer Fühlung mit ihm einen Frontwechsel vorzunehmen und die Marschrichtung zu ändern. Man denke sich eine Armee von vier bis sechs Armeekorps, die nebeneinander von Westen nach Osten marschieren, um mit einem Male nach Norden einzuschwenken und in der neuen Front weiter vorzugehen. Jedes Armeekorps hat hinter sich eine Straße, die ihm zur ausschließlichen Ausnutzung für seine Trains und Kolonnen überwiesen sind. Auf ihr fahren hunderte und aber hunderte von verschiedenen Wagen und Fahrzeugen, Pferdekolonnen und Last-Selbstfahrern, Personenkraftwagen und Heeresgerät aller Art beständig hin und her, um eine regelmäßige und gesicherte Verbindung zwischen den Endpunkten der für die Armee bestimmten Eisenbahnen und den fechtenden Truppen herzustellen. Diese Arbeit ist verhältnismäßig leicht und sicher, wenn die Etappenstraße oder rückwärtige Verbindung in gerader Richtung senkrecht auf die Front der Armee läuft. Wird das Armeekorps aber verschoben und geht nach einer anderen Richtung vor, so muß ihm auch eine neue Etappenstraße zugeteilt werden und alle die zahlreichen Kolonnen und Transporte müssen sofort auf die neue Verbindung übergeleitet werden. Dies wird in den meisten Fällen schwer auszuführen sein, weil es in der Regel an den notwendigen Querverbindungen fehlt. Was im Frieden gelehrt wurde, konnte jetzt in Galizien in Wirklichkeit angewandt werden.

Um die Verschiebung der Armeen, wie sie tatsächlich im Laufe der letzten Tage eingetreten und durch die Telegramme aus den Großen Hauptquartieren bekannt gegeben ist, richtig zu würdigen, vergleicht man am besten die Lage des Heeres etwa nach der Ueberschreitung des San-Abschnittes und der Eroberung der östlich davon gelegenen Höhen, also noch vor der Eroberung der Grodek-Stellung, mit der jetzigen Aufstellung. Damals gingen die Armeen Mackensen unmittelbar in östlicher Richtung gegen die Linie Lemberg-Rawa-Ruska vor, mit dem rechten Flügel etwa nördlich der Straße Przemysl-Grodek-Lemberg. Auf dem linken Flügel befand sich die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand, von der ein Teil auf dem westlichen San-Ufer zurückgeblieben war, die Front nach Nordosten gegen den San-Weichsel-Winkel genommen hatte, in dem noch stärkere russische Abteilungen standen, um die Verbindung zwischen der galizischen und der polnischen Heeresgruppe zu sichern. An die Armee Mackensen schlossen sich nach Süden österreichisch-ungarische Truppen, deren Hauptbestandteil die zweite Armee Boehm-Ermolli bildet. Sie gingen ebenfalls von Westen nach Osten in gerader Richtung vor, mit dem linken Flügel an der Straße Przemysl-Grodek-Lemberg, mit dem rechten Flügel bis in die Karpathen hineinragend. Daran schloß sich die Armee Linsingen südlich des Dniestr stehend, im allgemeinen mit der Front nach Norden und Nordosten, also beinahe rechtwinklig zu den vorhergehenden Heeresteilen. Ihre Verlängerung bildete die Armee Pflanzer-Baltin, die an den Mittellauf des Dniestr bis zur rumänischen Grenze sich erstreckte, auch sie mit der Front nach Nordosten.

Vergleicht man damit die jetzige Verteilung der Truppen, so ist die gesamte Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand und die Hauptkräfte der Armee Mackensen aus ihrer bisherigen Operationsrichtung nach Osten herausgenommen und hat nach Norden eingeschwenkt. Die Berichte des Hauptquartiers erwähnen ausdrücklich, daß die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen in dem Raume zwischen Weichsel und Bug nach Norden vorgegangen und den Gegner in mehreren siegreichen Gefechten und Schlachten angegriffen und zurückgeworfen hat. Die letzten Kämpfe fanden in der Gegend von Krasnik und Zamosze an den Abschnitten der Wiznia, Por und Labunka statt und sind bisher außerordentlich günstig für die Verbündeten verlaufen. Dadurch, daß die Armeen Mackensen nach Norden einschwenkten, entstand in der eigentlichen Selbstfront ein von Truppen unbesetzter Raum. Obgleich die Russen im Rücksuge beriffen waren und es zunächst unbedenklich sein konnte, sollte doch die Berührung mit dem Gegner nicht verloren geben. Er sollte nach wie vor tatsächlich zurückgeworfen und ihm jederzeit die Möglichkeit geraubt werden, sich wieder zu setzen und den Widerstand fortzuführen. Deshalb schoben sich die Truppen der Armee Boehm-Ermolli beim weiteren Vorgehen zugleich nach Norden vor, machten gewissermaßen eine Bewegung nach halb links. Sie gelangten auf diese Weise in die Gegend des oberen Bug und warfen den Gegner über jenen Abschnitt zurück. An zahlreichen Stellen haben sie auch bereits den Fluß überschritten und auf dem jenseitigen Ufer festen Fuß gefaßt. Nach den letzten Nachrichten scheint es sich bei den Kämpfen nur noch um das Zurückwerfen feindlicher Nachhuten zu handeln. Die Hauptmasse der Russen hat wohl schon ihren Rückzug auf das wolhynische Festungsdreieck angetreten. Die Schiebung der Armee Boehm-Ermolli nach Norden war außerdem auch noch notwendig geworden, um der Armee Linsingen Platz zu machen. Sie hat sich in schweren Kämpfen den Uebergang über den Dniestr erstritten und den Gegner von den Osthöhen vertrieben. Wäre sie in ihrer bisherigen Richtung weiter vorgegangen, so wäre sie in die Flanke und in den Rücken der Armee Boehm-Ermolli gekommen. Um dies zu vermeiden, mußte sie eine Schwenkung vornehmen, wobei etwa die Gegend von Halicz den Drehpunkt bildete. Ihre bisher nach Norden gerichtete Front wurde also allmählich ganz nach Osten gedreht. In dieser neuen Richtung ging sie weiter vor, eroberte den Abschnitt der Gnila-Lipa, drang bis zur Zlota-Lipa vor und steht jetzt im Kampfe um die vom Feinde noch besetzt gehaltenen Höhenstellungen am Ostufer. Nur die Armee Pflanzer-Baltin hat vorläufig weiter im Osten ihre alten Stellungen und die bisherige Front beibehalten.

Die Vergleichung der beiden Hauptstellungen vor der Durchbrechung der Grodek-Stellung und jetzt zeigt deutlich die Schwierigkeiten der bisherigen Operationen. Daß sie vollkommen glatt verlaufen, die Russen dabei in zahlreichen Gefechten und Schlachten geschlagen und weiter zurückgeworfen sind, ist ein deutliches Zeichen für die außerordentlich geschickte Anordnung der höheren Stäbe und für die gute Durchbildung ihrer einzelnen Organe.

Der Seekrieg.

Die Versenkung der „Armenian".

* **Von der holländischen Grenze,** 6. Juli. Ein halbamtlicher deutscher Bericht über die Versenkung der „Armenian" erklärt:

Der Kapitän gab dem Befehl zum Anhalten keine Folge. Der Kommandant des Tauchbootes handelte daraufhin in Uebereinstimmung mit der Londoner Erklärung, die bestimmt, daß, wenn das Schiff dem Befehl zum Anhalten nicht gehorcht und zu entkommen versucht, das Kriegsschiff berechtigt ist, Gewalt anzuwenden.

Der Krieg zur See.

Langsam dürfte auch den Franzosen die Einsicht kommen, daß die große Offensive der französisch-englischen Truppen nördlich Arras schmählich zusammengebrochen ist. Wenn sie zu lesen verstehen, müssen sie das aus den amtlichen Berichten ihrer Heeresleitung in der letzten Zeit klar erkennen. Diese wissen schon seit langem nichts mehr von „leichten Fortschritten", von Inbesitznahme deutscher Gräbenstücke und von ähnlichen kleinlichen, aber von ihnen zu großen Taten aufgebauschten Ereignissen zu melden, dagegen künden sie jetzt Tag um Tag von deutschen Angriffen in dieser Front. Die Offensive ist also auf die deutschen Truppen übergegangen. Freilich läßt der französische Bericht deren Angriffe durch französisches Feuer gleich angehalten oder zurückgeworfen worden sein; er will damit offenbar die Franzosen trösten, daß auch die deutsche Offensive nicht weiter kommt.

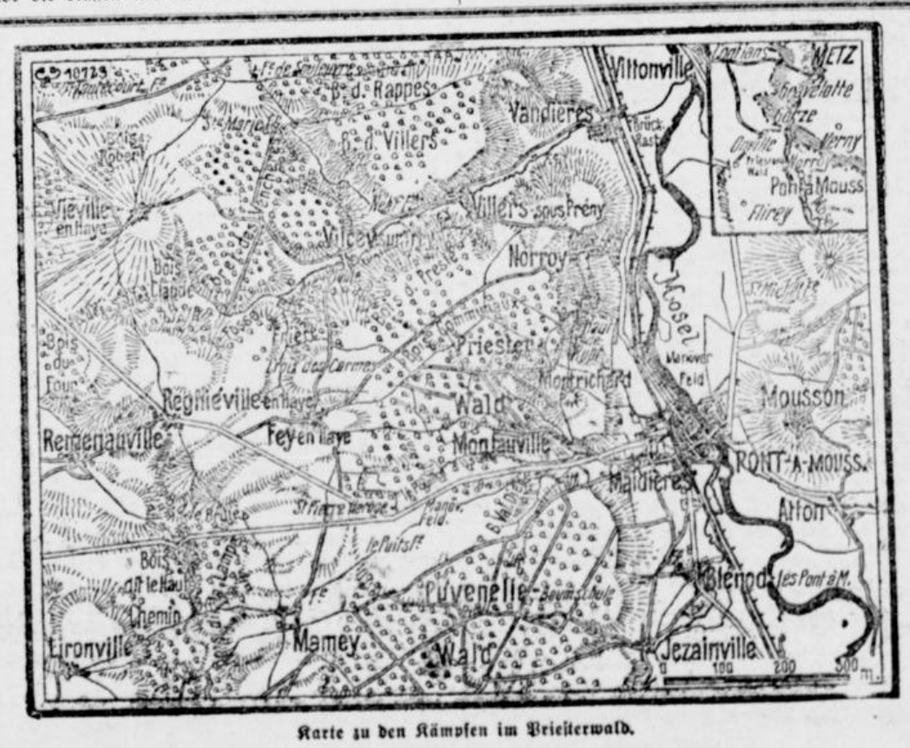
Das wissen wir freilich besser. Gewiß haben auch sie kein Ergebnis gezeitigt — und konnten das auch nach Lage der Gefechts- und Geländeverhältnisse nicht —, das eine Wendung in der Gesamtlage herbeigeführt hätte. Auf alle Fälle aber haben sie die mit starken feindlichen Kräften angesetzten Durchbruchsversuche zum Scheitern gebracht und den Beweis geliefert, daß unsere Truppen jede Aufgabe in Verteidigung und Angriff lösen, die ihnen von der Obersten Heeresleitung gestellt wird. Das haben sie zwischen Arras und Lille, bei Les Eparges auf den Maashöhen gezeigt, wo sie neuerdings wieder einen nächtlichen Angriff des Gegners abgewiesen haben, davon legt auch der jüngste Erfolg der deutschen Waffen bei Croix des Carmes am Westrande des Priesterwaldes Zeugnis ab.

Es ist interessant, den Joffre-Bericht über diesen letzten deutschen Erfolg dem Bericht aus dem deutschen Großen Hauptquartier gegenüber zu stellen. Ersterer meldet heute:

Oestlich von Fey-en-Haye, sowie im Westteil des Priesterwaldes, d. h. auf einer Gesamtfront von etwa 1 Kilometer, gelang es ihnen, nach einem Artilleriefeuer von äußerster Heftigkeit, in ihren ehemaligen früher von uns eroberten Linien wieder Fuß zu fassen. Trotz der Wucht ihres Vorgehens konnten sie nicht über diese hinausgelangen. Weiter östlich von Croix des Carmes bis zum Gehöft Haut de Rupt an der Mosel mißlang der deutsche Angriff vollkommen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste.

Den wahren Sachverhalt hat uns bereits die deutsche Heeresleitung am Montag mitgeteilt. Danach sind die deutschen Truppen nicht nur auf 1 Kilometer, sondern auf anderthalb Kilometer Frontbreite in die französische Stellung eingefallen und fast ein halb Kilometer tief vorgedrungen; der Feind hat Graben auf Graben räumen müssen und dabei 1000 unverwundete Gefangene und reichlich Kriegsmaterial verloren, das sich nach dem neuesten deutschen Bericht noch um wertvolle weitere Beutestücke vermehrt hat. Auch über das Mißlingen des deutschen Angriffs beim Gehöft Haut de Rupt sind wir bereits besser unterrichtet. Sein Zweck war die Zerstörung der Blockhäuser und des dort liegenden Kampfmaterials, und als er erreicht war, zogen sich unsere Truppen auf höheren Befehl zurück, augenscheinlich weil der Punkt taktisch ungünstig liegt, unter flankierendes Feuer genommen werden kann, anderseits aber die Opfer nicht lohnt, die sein Besitz mit sich bringen müßte. Der gewollte Zweck war erreicht. Unsere Führung hat unter gleichartigen Verhältnissen schon wiederholt dasselbe Verfahren angewandt, um Blut zu sparen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze ist die Lage bei den deutschen Truppen unverändert. Dagegen hat die österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nach dem erfolgreichen Durchbruch der russischen Front bei Krasnik ihren siegreichen Vormarsch bis nördlich der Wyznica fortgesetzt und dadurch den Feind auch zum Rückzug aus dem weiter östlich gelegenen Flußgebiet des Wiegoz gezwungen; sie treibt die Russen auf ihrem Boden also weiter nach


Wittonville
Metz
Vandières
Villers
Villers-sous-Prény
Norroy
Moselle
Prêtre
Priester
Wald
Montauville
Regnéville-en-Haye
Feye-en-Haye
Remenauville
Mousson
Pont-à-Mousson
Maidières
Atton
Blénod-les-Pont-à-M.
Puvenelle
Mamey
Jezainville
Lironville
Bois de Puvenelle
Bois de Mamey
Chemin
Moulin
Feld
Manöver Feld
Montrichard
Croix des Carmes
Haut de Rupt
Fey-en-Haye
Bois de Fey
Bois de Remenauville
Fleville-en-Haye
Bois de Fleville
Bois de Villers
Bois de Vandières
Bois de Prêtre
Bois de Norroy
Bois de Montauville
Bois de Jezainville
Bois de Mousson
Bois de Blénod
Bois de Pont-à-Mousson
Bois de Lironville
Bois de Regnéville
Bois de Feye
Bois de Remenauville

Wie der Londoner „Morningpost" aus Washington gemeldet wird, gilt der Fall der „Armenian" dort, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, als abgeschlossen. Es liegt kein Zweifel vor, daß das Schiff versuchte zu entkommen. Seine Vernichtung gilt unter diesen Umständen als berechtigt. Dagegen behauptet der Berichterstatter, in Amerika herrsche immer noch die Ansicht, ein Schiff dürfe nicht torpediert werden ohne vorherige Durchsuchung und nur, wenn diese ergebe, daß Bannware an Bord liege, sei die Vernichtung gestattet. Im weiteren heißt es, der Kommandant des Tauchbootes hätte sehr wohl ohne Gefahr für sich und sein Schiff an Bord gehen können. Im übrigen befleißigen sich auch diese Berichterstatter, einen Gegensatz zwischen dem Vorgehen gegenüber der „Lusitania" und dem gegen die „Armenian" im oben mitgeteilten Sinne aufzustellen.

Der englische U-Bootskrieg.

WTB **Berlin**, 6. Juli. Ueber Angriffe englischer Unterseeboote auf feindliche Handelsschiffe liegen aus Konstantinopel folgende amtliche Feststellungen vor:

„1. Am 12. Mai wurde der türkische nicht armierte Dampfer „Ittehad", der im Hafen von Panderma Ladung nahm, ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuß angegriffen. Die Schüsse gingen fehl und trafen die Quaimauer.

2. Am 18. wurde der türkische nicht armierte Handelsdampfer „Dogan" auf der Fahrt von Panderma nach Konstantinopel ohne vorhergehende Warnung von einem englischen Unterseeboot durch Torpedoschuß angegriffen. An Bord befanden sich 700 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder. Der Schuß ging vorbei.

3. Am 25. Mai wurde der nichtarmierte deutsche Dampfer „Stampa" im Bosporus von einem englischen Unterseeboot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuß angegriffen und getroffen. Alle drei Dampfer stehen zur türkischen Armee- und Marineverwaltung in keinerlei Beziehung.

4. Am 31. Mai wurde der unbewaffnete Dampfer „Madeleine Rickmere" in Panderma von einem englischen Unterseeboot ohne vorherige Warnung mit Torpedoschüssen angegriffen und getroffen. Der Dampfer lud Waren für Konstantinopel. Es befanden sich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord.

5. Der nichtarmierte Dampfer „Willy Rickmere", der vorschriftsmäßig durch großes rotes Kreuz auf weißem Grunde als Lazarettschiff kenntlich gemacht war, und mehrere Hundert Verwundete an Bord hatte, wurde am 1. Juni bei San Stefano ohne vorhergehende Warnung von einem englischen Unterseeboote angegriffen."

Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen Unterseeboote in einem Gebiete, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt worden ist, durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handeln, schonen englische Unterseeboote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazarettschiffe.

Sieben deutsche U-Boote im ägäischen Meere.

bb **Athen**, 6. Juli. (Privattelegr.) Nachrichten über das Erscheinen von sieben deutschen U-Booten großen Typs im ägäischen Meere riefen größte Bestürzung in den Kreisen der dorthin entsandten Marinestreitkräfte hervor, da es sich im Laufe der Unternehmungen gezeigt hat, daß die einzig wirkungsvollen Schutzmaßnahmen gegen die U-Boote die Zurückziehung aller großen Schiffseinheiten war. Eine öftere Wiederholung dieser Taktik vor den Dardanellen würde aber nach der Ansicht von Fachleuten für die verbündete Landarmee auf Gallipoli ein katastrophales Ende bedeuten.

Versenkt.

WTB **London**, 6. Juli. Die Besatzung des von einem Unterseeboote versenkten Dampfers „Craigard" ist in Plymouth gelandet.

WTB **Paris**, 6. Juli. Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Der französische Postdampfer „Carthage" ist am Sonntag am Kap Helles von einem Unterseeboote torpediert und versenkt worden. Sechsundsechzig Mann wurden gerettet; sechs Mann werden vermißt.

WTB **Pouillac**, 6. Juli. Reuter-Meldung. Hier ist der spanische Dampfer „Juan" mit sieben Mann des Schoners „Hirondelle" angekommen, der, mit Zimmerholz auf der Fahrt nach England, bei Usbant versenkt worden war.

WTB **London**, 6. Juli. Reutermeldung. Der norwegische Dampfer „Prek" wurde bei Harwich von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB **Paris**, 6. Juli. Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Der französische Postdampfer „Carthage" wurde Sonntag von einem Unterseeboote torpediert und versenkt. 66 Mann wurden gerettet, sechs werden vermißt.

WTB **London**, 6. Juli. Die Besatzung des von einem Unterseeboote versenkten Dampfers „Craigard" ist in Plymouth gelandet.

Von den in letzter Zeit von deutschen Unterseebooten versenkten englischen Dampfern hat „Lomas" einen Raumgehalt von 3084 T., „Richmond" von 3214 T. und „Larchmore" von 4355 T. „Reinfred" ist ein Neubau, von dem der Tonnengehalt nicht bekannt geworden ist.

Aus Rußland.

Die Sorge um Warschau.

* **London**, 6. Juli. Die „Times" erfährt unterm 4. aus Petersburg, daß man dort keine dringenden Befürchtungen wegen der Besetzung von Warschau hege. Sollte um diese Stadt gekämpft werden, so werde es allem Anschein nach ein langer Streit werden, da der auf Brest-Litowsk anrückende Feind genötigt sein würde, nicht nur mit dem Widerstande der Russen, sondern auch mit der sumpfigen Art des Geländes zu rechnen. Selbst wenn die Deutschen bis Iwangorod durchdrängen, würde das nach den Versicherungen militärischer Sachverständiger noch keineswegs bedeuten, daß es den Fall von Warschau zur Folge haben müßte. Wenn die Gerüchte, wonach die Einwohnerschaft bereit sei, die Stadt zu verlassen, sich bewahrheiteten, so würde das lediglich beweisen, daß Vorbereitungen für die Verteidigung getroffen würden.

Die Russen fühlen sich in Riga nicht mehr sicher.

WTB **Kopenhagen**, 6. Juli. Wie die Rigasche Zeitung mitteilt, sind in den letzten Tagen sämtliche Gefängnisse in Riga geräumt worden. Aus den temporären Gefängnissen für Zwangssträflinge sind 223 Sträflinge nach Pskow (Pleskau) geschafft worden. Eine Abteilung von 65 Verbrechern wurde aus dem Zentralgefängnis nach Petersburg und weitere 150 Häftlinge wurden nach Rybinsk geschickt. Geräumt sind auch das Gouvernementsgefängnis in der Zitadelle und das Gouvernementsgefängnis in der Kalugaschen Straße. Die meisten dieser Sträflinge werden nach dem Innern gebracht. Die Rigaschen Zeitungen berichten ferner, daß die Ueberwachung der Reisenden, die in Riga ankommen, gestern auch auf dem Hauptbahnhof begonnen hat. Die mit den Zügen in Riga eintreffenden Reisenden werden in den untern Räumen des Bahnhofes von der Gendarmerie auf ihre Legitimationen und Dokumente geprüft. Die Bahnhöfe Thorensberg und Sassenhof sind eingezäunt, so daß die Reisenden, die in Riga eintreffen und auf diesen Bahnhöfen aussteigen, zum Zwecke ihrer Ueberwachung nur die Ausgänge durch die Schranke benutzen können. Zur Ausfahrt von Riga erhält das Publikum Bescheinigungen ohne Stempelgebühr in der Gouvernementskanzlei. Die englischen Dampfer, die sich seit Ausbruch des Krieges im Rigaschen Hafen aufhielten, verlassen demnächst Riga und begeben sich nach Petersburg.

Zur innern Lage in Rußland.

* **Stockholm**, 6. Juli. Das Blatt „Dagens Nyheter", das über die russischen Verhältnisse gewöhnlich gut unterrichtet ist, erklärt die meisten Gerüchte, die aus Rußland kommen, für übertrieben. Heute schreibt sie indes folgendes:

Die Reichsduma bereitet sich sicherlich vor, eine andere Rolle zu spielen als die erbärmliche Statistenrolle, die sie während der letzten Jahre gespielt hat. Man darf die Bedeutung der letzten Ereignisse, welche die optimistische russische Presse als einen Vorboten des kommenden politischen Frühlings in Rußland bezeichnet hat, nicht überschätzen. Mehr und deutlichere Zeichen sind nötig, ehe man an einen bevorstehenden Frühling zu hoffen wagt, und man muß bedenken, daß der russische Winter schon einmal den Frühlingskeim verheert hat, der viel mehr versprach als derjenige, welcher dieses Mal aus Rußlands gefrorenem Boden gesprossen ist. Es heißt, daß der Muschik sich nicht bekreuzigt, bevor es donnert. Erst mit der Gefahr kommen die Machthaber in Rußland mit schönen Versprechungen und guten Grundsätzen. Wenn die Gefahr vorüber ist, nimmt man sein Versprechen nicht so genau. Wird sich die alte Lage wiederholen, oder sind die sozialen Kräfte dort drüben jetzt stark genug geworden, um sich nicht zur Nachgabe zwingen zu lassen?

Russische Vertröstungen und Ermahnungen.

bb **Berlin**, 6. Juli. Der „Nationalzeitung" wird von der russischen Grenze gemeldet:

Der „Armeebote" macht in einem Leitartikel allerlei orakelhafte Anspielungen auf neue „gigantische Pläne" der russischen Heeresleitung. Das Blatt gibt den Rückzug der russischen Armee bis zum Bug zu und stellt fest, daß in erster Linie die Ueberlegenheit der Artillerie der Verbündeten den russischen Rückzug verschuldet habe. Nunmehr werde sich die russische Armee auf gründlich vorbereitete Stellungen zurückziehen und hier den Feind empfangen. Wenn dieser Rückzug auch viel Organisationsarbeit vernichtet und dem Heere erhebliche Teile des Trains koste, so werde doch der unausbleibliche große Sieg des russischen Heeres die bisherigen Verluste doppelt und dreifach aufwiegen. Gerade in diesem Augenblick tue dem russischen Volke Einigkeit, Einigkeit und nochmals Einigkeit not. Das ganze Volk müsse gerade jetzt seine ganze Kraft auf die Zertrümmerung des Feindes konzentrieren. Wenn sich das russische Volk jetzt im Parteihader gegenseitig zerfleische, dann werde es ein leichtes Opfer der „blutgierigen Barbaren" werden. (Diese letztere Beschimpfung erlaubt sich ein in Halb-Asien erscheinendes Blatt.)

Der russische Kanonenmangel.

bb **Wien**, 6. Juli. Wie die „Sonn- und Montags-Zeitung" meldet, zeige sich der Mangel an Geschützen und Munition bei den Russen darin, daß sie Festungs- und Schiffsgeschütze aus Kronstadt in den galizischen Kämpfen verwendeten. Bei der Flucht aus Lemberg transportierten die Russen acht große schwere Kronstädter Schiffsgeschütze, die von je 12 Pferden durch die Stadt gezogen wurden. Auch viele Festungsgeschütze aus russischen Festungen waren in Galizien. Dies lasse den Schluß zu, daß Rußland im Laufe des Feldzuges geradezu seine Festungen geplündert habe, um dem dringenden Bedürfnis der Feldschlacht nachzukommen.

Die Pogromfurcht in Moskau.

bb **Stockholm**, 6. Juli. Von einem soeben aus Moskau hier eingetroffenen Schweden, der selbst ein Geschäft in Moskau besitzt, erfahre ich, daß unter den in Moskau sekhaften Ausländern eine förmliche Panik herrscht. Man befürchtet nämlich eine Wiederholung des Pogroms.

In Südrußland ist dieses Jahr eine Mißernte zu erwarten. Infolge der Mißernte strömen gewöhnlich Tausende der vom Mißgeschick betroffenen brotlosen Bauern in die Städte, und Moskau kann sich in so einem Falle um eine Million lästiger Einwohner vergrößern. Sie pilgern zunächst nach dem Kreml und flehen den „weißen Vater" um Hilfe. Da er diesmal weniger als gewöhnlich helfen wird, so werden diese armen Leute, von der Not getrieben, sich leicht empören und sich zunächst auf die Ausländer werfen, zumal sie den Begriff von „Ausländer" und „Deutschen" nicht auseinander zu halten wissen. Die Lage kann noch bedrohlicher werden, wenn die Russen erfahren, daß die Truppen der Verbündeten auf russischem Boden stehen. Moskau selbst ist so gut wie ohne Militär. Es ist begreiflich, daß viele Kaufleute schon rechtzeitig Moskau verlassen.

Die Verlegung der russischen Hauptstadt.

bb **Kopenhagen**, 6. Juli. Die russische Presse erörtert lebhaft die völlige Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern Rußlands. Es herrsche allgemeine Einigkeit, daß die Verlegung notwendig sei, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei; große Meinungsverschiedenheit bestehe aber über die Lage der neuen Hauptstadt. Einige wünschen einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die bald geöffnet werden würden. (!) Andere sprechen von Tambow, Moskau oder einer Wolgastadt, auch Turuchansk wird als geographisches Zentrum genannt. „Nowoje Wremja" schreibt: Steigen wir baldmöglichst vom deutschen Fensterbrett Petrograd, wo es nach deutscher Küche riecht, herab und wandern wir rasch in die Säle unseres lichten Russenschlosses."

Das russische Schnapsverbot.

WTB **Petersburg**, 6. Juli. Ein Erlaß des Stadtkommandanten von Petersburg stellt die große Zunahme der heimlichen Spiritusbrennereien in Petersburg und Umgegend fest, die teils mit Begünstigung der Polizei stattgefunden haben. Die Schuldigen sollen mit Verbannung nach Sibirien bestraft werden.

Die englische Antwort an Griechenland.

bb **Athen**, 6. Juli. Dem „Berl. Tagebl." wird von hier gemeldet: Die Antwort Englands auf die griechische Note ist jetzt dem Gesandten in London zugegangen. An maßgebender Stelle zeigt man sich von ihr im großen und ganzen befriedigt. Man betont nur, daß alles davon abhängt, ob die gemachten Zusagen und die dem kommandierenden Admiral der verbündeten Flotte vor den Dardanellen erteilten Instruktionen tatsächlich zur richtigen Ausführung gebracht werden. Mit Genugtuung stellt man fest, daß die englische Regierung der Form, in der sich der Kommandant der Dardanellenflotte und der englische Gesandte in Athen an das griechische Publikum wendeten, offenbar in London nicht gebilligt wird. Auch die griechische Presse erklärt die Antwort des englischen Ministers des Aeußern für befriedigend, wenngleich einzelne Blätter hervorheben, daß die Belästigung der griechischen Schiffahrt im Mittelmeer nur eines von vielen Mitteln sei, um Griechenland in einen verhängnisvollen Krieg an der Seite der Entente zu pressen. Die der Regierung nahestehende Presse weist auf den großen Erfolg hin, den der Schritt in London für das Kabinett Gunaris bedeutet. Zum erstenmal seit langer Zeit hat eine Regierung wieder den Mut gefunden, die Würde der Nation auch England gegenüber zu verteidigen im Gegensatz zu dem Stillschweigen der früheren Regierung, die jede englische Gewaltmaßregel, selbst die Besetzung der griechischen Inseln, hingenommen hat. Der venizelistischen Partei ist dieser Erfolg natürlich nicht angenehm, und sie fragt heute schon hämisch, was die Regierung England nun vorzuwerfen haben werde. Die Note, die von hier aus an die englische Regierung ergangen war und nun zu dem englischen Rückzug geführt hat, ist, wie ich erfahre, sehr bestimmt gehalten gewesen. Der griechische Gesandte hat darin sowohl gegen den Inhalt als auch gegen die Form der erhobenen Drohungen durch die Veröffentlichungen in der Presse nachdrücklich protestiert. Die Athener Regierung weist darauf hin, daß sich diese Drohungen auf ganz allgemeine, unbegründete Anschuldigungen des Kommandanten der vereinigten Seestreitkräfte vor den Dardanellen stützten, und ersuchte England, der Belästigung der griechischen Schiffahrt im Mittelmeer durch die englische Flotte ein Ende zu setzen. Bereits einige Tage zuvor hatte der griechische Gesandte bei der englischen Regierung wegen der unzuverlässigen Form, in der die griechischen Schiffe durch die verbündete Flotte untersucht werden, Vorstellung erhoben. Auf diese Vorstellungen versprach Lord Crewe, sofort bei der Admiralität Schritte dagegen zu unternehmen.

Wenn der englische Gesandte gemeint hat, mit seinen Drohungen der heutigen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, indem er zeigen wollte, wohin Griechenland eine Regierung führe, die nicht gleich dem Kabinett Venizelos England unbedingt zu Willen sei, so hat er sich entschieden verrechnet. Selbst die Venizelisten empfanden bei diesem nahezu energischen Vorgehen ihres englischen Sekunden ein gewisses Unbehagen. Der größte Teil der öffentlichen Meinung zeigte sich über die englischen Drohungen geradezu empört.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das Luftgefecht über der Nordsee.

* **Amsterdam**, 6. Juli. Ein hiesiges Morgenblatt bringt folgenden Bericht eines Augenzeugen über den Angriff des englischen Geschwaders bei Terschelling: Gegen 12 Uhr mittags sahen wir sechs englische Kriegsschiffe, und zwar vier Torpedoboote und zwei größere Fahrzeuge. Sie kamen in einer Linie an. Eines der Torpedoboote löste sich von den anderen, fuhr auf uns zu, beschrieb einen Kreis um unser Schiff und entfernte sich wieder, als es unsere neutrale Nationalität festgestellt hatte. Dreieinhalb Stunden später, also gegen 4 Uhr, erschienen plötzlich vier Zeppeline, die nordwestlichen Kurs verfolgten. Sie fuhren den englischen Schiffen entgegen, die sofort begannen, ihren Kurs rückwärts zu nehmen. Die Zeppeline verschwanden dann wieder, um etwa zwei Stunden später wiederzukommen und von neuem über den englischen Fahrzeugen zu kreuzen. Wir befanden uns fünfeinhalb Kilometer von den Schiffen entfernt. Wir hörten einige Schüsse, worauf zwei der Luftschiffe aus unserem Gesichtskreise verschwanden. Die beiden anderen Luftschiffe blieben über den englischen Kreuzern, die aus Furcht vor Bomben sich schnell zerstreuten.

bb **Berlin**, 6. Juli. Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Amsterdam vom 6. Juli: Ueber den Mißerfolg der englischen Luftexpedition gegen die Deutsche Bucht werden von dem Führer eines holländischen Fischdampfers, der Montagabend nach Ymuiden zurückkehrte, einige Einzelheiten erzählt. Als er mit noch acht anderen Fahrzeugen in der Nacht zum Sonntag fischte, hörte er von 3,30 bis 8 Uhr morgens heftiges Geschützfeuer aus östlicher Richtung. Bei dem herrschenden starken Nebel war eine Beobachtung jedoch nicht möglich. Gegen Mitternacht waren acht Torpedobootszerstörer in voller Fahrt an den Fischereifahrzeugen in östlicher Richtung vorübergejagt. Sie kamen gegen 11,30 Uhr mit gleicher Geschwindigkeit zurück. Bei Tageslicht konnten sie als englische Zerstörer festgestellt werden. Während die Kanonen dröhnten, schwebten vier große Zeppelinluftschiffe über den Fischdampfern.

WTB **Amsterdam**, 6. Juli. Berichte von Fischern aus Ymuiden besagen, daß am Sonntag früh nördlich von Terschelling eine Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedobooten gesehen wurde. Ein Fischer zählte 14 deutsche Torpedoboote. Ob ein Gefecht stattfand, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man Schießen. Andere Fischer geben ähnliche Schilderungen.

Die Kämpfe in der Bukowina.

bb **Berlin**, 6. Juli. (Privattelegr.) Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Czernowitz gemeldet: Die Russen setzten an der ganzen Dniestr-Front der Bukowina bis an die Grenze Bessarabiens mit starken Kräften ihre Forcierungsversuche fort. Ihre Annäherungsversuche wurden regelmäßig unter schwersten Verlusten für den Gegner von unseren Truppen abgeschlagen. Unser gut gezieltes Artilleriefeuer bei größeren russischen Ansammlungen die schwersten Verluste beigebracht. Der Gewehrmangel der Russen steigert sich täglich an dieser Front. Die Kampfreserven bedienen sich, da sie bis zum Sturmangriffe keine Gewehre haben, erst der Gewehre ihrer gefallenen Kameraden. In diesem Abschnitte ist auch die Artillerietätigkeit des Feindes erhöht, aber erfolglos.

Der Durchbruch beiderseits Krasnik.

bb **Berlin**, 6. Juli. Privattelegr. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Das große Ereignis des gestrigen Tages ist der neuerliche Durchbruch der russischen Front durch die Armee des Erzherzogs Franz Joseph Ferdinand beiderseits Krasnik. Um den Besitz Krasniks wurde seit Tagen gekämpft, bis endlich gestern Teile der Stadt selbst endgültig in unseren Besitz gelangten, sodaß westlich und östlich von Krasnik die widerstehende feindliche Front auf zwei Punkten durchbrochen wurde. Unter großen Verlusten des Feindes wurden die Russen in der Richtung der Krasnik-Lubliner Chaussee zurückgeworfen. Oestlich anschließend ist die Armee Mackensen, nachdem sie den Feind nördlich des Por-Baches in das Gebiet zwischen der Zoelkiewka und des Wieprz geworfen, bis Plonke vorgedrungen. Von hier aus zieht die nunmehrige Verfolgungslinie östlich des Stary-Zamosc, dann südöstlich am Komarow, Tnsowsce und Sokal vorbei, längst des Buchlaufes mit südlichem Falle über Kamionka-Strumilowa und nach den letzten siegreichen Kämpfen der Armee Linsingen westlich der Zlota-Lipa bis zur Dniestr-Front. Zwischen Kamionka-Strumilowa und dem Nordflügel der Linsingen-Front bei Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhuten fort. Das von unseren Truppen noch nicht erreichte ostgalizische Gebiet charakterisiert sich durch parallel fortlaufende Gewässer, die dem Feinde von Fall zu Fall die Möglichkeit bieten, bei der ungeheuren Stoßkraft der Verfolger keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr bereiten können.

Armeebefehl des Königs von Bayern.

WTB **München**, 6. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Das Verordnungsblatt des bayerischen Kriegsministeriums veröffentlicht nachstehenden Armeebefehl:

Der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben das nachstehende Handschreiben vom 26. Juni allergnädigst an mich zu richten geruht:

Eurer Königlichen Majestät allzeit bewährten Truppen kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen mit hervorragender Tapferkeit und schönen Erfolgen. Im Osten haben sie jetzt in edlem Wetteifer mit anderen Teilen des deutschen Heeres und im Verein mit unseren Verbündeten dem Feinde schwere Schläge versetzt und eine stolze Feste nach kurzer Gegenwehr bezwungen. Mit Stolz blicken alle deutschen Stämme und im besonderen das schöne Bayernland auf solche gemeinsame Heldentaten. In mir haben sie den lebhaften Wunsch erweckt, Eure Königliche Majestät möchten meinem Heere, dem dieselben als hochherziger Chef des Infanterieregiments König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschlesisches) Nr. 47 schon so lange nahestehen, noch enger verbunden werden, und so bitte ich Eure Königliche Majestät daher, die Würde als Generalfeldmarschall der preußischen Armee anzunehmen. Meine Armee wird stolz darauf sein, Eure Königliche Majestät in der Reihe der preußischen Generalfeldmarschälle begrüßen zu dürfen.

Mit den Gefühlen aufrichtigsten und herzlichsten Dankes und hoher Freude habe ich die Auszeichnung angenommen, und ich bin stolz darauf, durch diese neue Würde noch enger mit der preußischen Armee verbunden zu sein, die Schulter an Schulter mit allen deutschen Stämmen und

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

II.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nördlich des Niemen haben Truppen, die zum Befehlsbereich des Feldmarschalls von Hindenburg gehören, ein großes Stück des schönen Kurlandes fest in der Hand. Ueber hundert Kilometer kann man von der ostpreußischen Grenze gen Nordosten fahren, bis man auf die deutschen Infanteriestellungen stößt, die sich in einer Breite von rund 250 Kilometern zum Niemenstrom hinunter und zum Ostseestrande jenseits Libau hinaufziehen. Noch sind die Operationen dort nicht abgeschlossen und die Russen werden sich noch manchmal darüber die Köpfe zerbrechen.

was ihnen dort noch bevorstehen mag.

Anfangs hatte sich der Feind, wie wir von gefangenen Offizieren wissen, über die Bedeutung des deutschen Einbruchs in Kurland gründlich getäuscht. Er glaubte nur ein auf Verblüffung hinzielendes Reiterunternehmen vor sich zu haben, dem vielleicht kleine, auf Kraftwagen mitgeführte Infanterieteile als Rückhalt dienten. Erst der kraftvolle Widerstand unserer Truppen gegen die sich ständig mehrenden Verstärkungen und die wohlgelungenen Gegenstöße zeigten den wahren Sachverhalt. Aber

der Irrtum der Russen war erklärlich.

Denn verblüffend war in der Tat die Schnelligkeit des Vormarsches — eine Glanzleistung der deutschen Truppen und ihrer Führer —. Binnen weniger Tage hatte der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Generalleutnant von Lauenstein die Vorbereitungen getroffen, zu denen auch eine Verabredung mit den in der Ostsee operierenden Marineteilen gehörte.

In der Frühe des 27. April begann der Einmarsch aus den äußersten Flankenstellungen heraus: eine Kolonne ging bei Schmalleningken über den Niemen und nach Norden zu, eine andere — 100 bis 125 Kilometer davon entfernt — brach aus dem ostpreußischen Nordzipfel in östlicher Richtung vor. Jene drang bereits am ersten Tage mit der Infanterie fast 50 Kilometer in Kurland ein, mit der Kavallerie nach Rossienie und über die Dubissa hinaus; diese stieß bei Korciany auf Widerstand und mußte den

Uebergang über den Minia-Abschnitt unter dem Feuer schwerer russischer Artillerie erzwingen,

kam aber ebenfalls ein gutes Stück vorwärts. Eine dritte Kolonne rückte in der Mitte langsamer vor. Die Kühnheit dieses so weit ausgreifenden Unternehmens wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß die Nachrichten über Art und Stärke des Feindes recht unsicher lauteten und daß sich Ende April das Land noch in einem Aggregatzustande befand, der ein Fortbewegen vielfach nur auf den Straßen zuließ.

Am Morgen des zweiten Tages stellte es sich heraus, daß der an der großen Straße Tilsit—Mitau bei Skaudwile stehende Gegner sich eiligst der drohenden Umfassung seiner linken Flanke entzogen hatte und auf Kielmy—Szawle abgezogen war. Sofort wurde die rechte Kolonne ihm nachgeschickt. Sie nahm noch am Abend Kielmy, war also in zwei Tagen 75 Kilometer vorwärts gekommen. Die linke Kolonne hatte in dem

sehr schwierigen, meist moorigen Gelände

besonders große Anstrengungen zu überwinden, weshalb die Mittelkolonne sie durch einen Halblinksvormarsch unterstützte, erreichte aber mit Kavallerie doch schon Worny an der Seenlinie westlich von Kielmy. Der dritte Tag führte die rechte Kolonne bereits über den vom Feinde verteidigten Windawski-Kanal, die linke nach Worny und Telsze, ihre Kavallerie nach Trischki nordwestlich von Szawle. Fast 100 Kilometer sind nach vorwärts gewonnen. Die Russen, die in Kurland wohl nur Kavallerie und Reichswehr gehabt hatten, ziehen nun schleunigst mit der Bahn Verstärkungen heran und laden sie zwischen Szawle und Szadow aus. Aber die deutsche Truppenführung läßt sich dadurch nicht beirren; die Kavallerie erhält den

Befehl, die Bahnen zu zerstören

und um Szawle herumzugreifen; und es geht weiter vorwärts.

Am Nachmittag des 30. April, des vierten Tages, zieht die rechte Kolonne in Szawle ein, das die Russen angesteckt haben, und verfolgt noch ein Stück darüber hinaus. Die Kavallerie erbeutet auf der Straße nach Janischki—Mitau Maschinengewehre, Munitionswagen und Bagagen. Sie zerstört die Bahnen südwestlich und nordwestlich von Szawle. Der nächste Tag bringt Nachrichten, wonach der Feind von Kowno her Truppen schickt, um unsere rechte Flanke zu bedrohen. Die Infanterie wird daher angehalten und nach rechts verschoben mit der Weisung, die Dubissa-Linie zu halten; die Kavallerie jedoch greift immer weiter vor. Sie besetzt nach Gefechten Janischki und Shagory, die nur noch sechs Meilen von Mitau entfernt liegen, und nimmt Gefangene, Maschinengewehre und Bagagen des in voller Auflösung

nach Mitau flüchtenden Feindes.

Am 2. Mai treist sie die im Zwischenraum noch stehengebliebenen Russen bei Skaisgiry ein und macht 1000 Gefangene. Umfangreiche Bahnzerstörungen an allen erreichbaren Linien gelingen nach Wunsch. Dann wird die Kavallerie der rechten Kolonne zurückgenommen, um den Gegenstoß an der Dubissa zu unterstützen, die der linken aber stößt, obwohl schon das Eintreffen russischer Verstärkungen in Mitau gemeldet wird, über Grünhof vorwärts, nimmt noch 2000 Russen gefangen und steht am 3. Mai mit Teilen zwei Kilometer vor Mitau.

Die außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie wie der Kavallerie sind um so höher zu bewerten, als die Wege in denkbar schlechtestem Zustande, die Flußübergänge vielfach zerstört und die Russen keineswegs überall ohne Kampfkraft waren. Nun stellte

die Abwehr des russischen Vorstoßes

gegen unsere rechte Flanke neue hohe Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Eine umfassende Gegenoffensive an der Dubissa bewies dem Feinde, wie sehr er die Stärke der deutschen Truppen unterschätzt hatte. Erst allmählich erholte er sich von der Ueberraschung und schaffte neue Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriemassen heran. Zu gleicher Zeit aber erlebten die Russen noch eine besondere Ueberraschung, auf die sie allem Anschein nach gar nicht gefaßt waren:

den Zug auf Libau.

Während unsere Hauptkolonnen in Eilmärschen auf die obere Dubissa zustrebten, ging eine Nebenkolonne von Memel her nordwärts etwas langsamer vor. Eine Abteilung derselben marschierte über Schkudn, eine andere nahe am Strande von Süden her auf Libau vor. Vom Feinde war nicht viel zu merken. Die Marine hatte ihn schon am 29. April durch die Beschießung von Libau eingeschüchtert. Am 6. Mai sprengte er selbst die Ostforts, dann brachten unsere Kriegsschiffe auch

die Strandbatterien zum Schweigen.

Die Landtruppen, die an eine so schwache Verteidigung des großen Hafens nicht glauben wollten und immer auf einen Hinterhalt gefaßt waren, nahmen die Südforts nach kurzem Gefecht und griffen von der Landseite an. Aber die Russen waren tatsächlich auf diesen Schlag nicht vorbereitet gewesen. Sie konnten nur noch in Mitau stärkere Truppen ausladen und in südwestlicher Richtung vorschicken, vermochten jedoch unsere langsam nachgehende Linie nicht zu durchbrechen. Am 8. Mai, 6 Uhr morgens,

zogen die deutschen Soldaten in Libau ein.

Etwa 1500 Gefangene, 12 Geschütze und eine Anzahl Maschinengewehre bildeten die Beute. Der frische Wagemut fand schönen Lohn. Schnell wurden Abteilungen zur Sicherung des Platzes um etwa 50 Kilometer über Prekuln, über Hafenpot und am Strande vorgeschoben. Sie haben bisher alle Stöße des allmählich sich sammelnden Gegners abgewehrt und werden das auch ferner tun.

Der Wert des ganzen Einbruchs in Kurland, sowie die Entwicklung der weiteren Kämpfe am Dubissa-Abschnitt sind noch besonders zu erörtern.

unseren Verbündeten durch vorbildliche Leistungen und Tapferkeit auf allen Kriegsschauplätzen sich neuen, unvergänglichen Ruhm und hervorragende Kriegserfolge errungen hat. Die mir gnädigst verliehene hohe Würde, ebenso wie die Worte besonderer Anerkennung für meine braven bayerischen Truppen gereichen mir und meiner Armee zur höchsten Ehre. Sie werden für alle Bayern ein Ansporn sein, auch fernerhin ihre Pflicht treu zu erfüllen und mit allen deutschen und verbündeten Truppen zu wetteifern im Kampfe um die Zukunft und die Ehre des Vaterlandes.

Gegeben München, den 4. Juli 1915.

Ludwig.

Die zweite österreichische Kriegsanleihe.

WTB **Wien, 6. Juli. Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die zweite österreichische Kriegsanleihe, die gestern geschlossen worden ist, beläuft sich nach den bisher eingegangenen Meldungen der Zeichenstellen auf 2630 Millionen Kronen.**

WTB **Wien,** 6. Juli. Die Blätter besprechen mit Genugtuung das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn, das um so höher anzuschlagen sei, als die Anleihe in dem Augenblick aufgelegt worden sei, wo es zur Gewißheit geworden sei, daß die Monarchie Krieg nach drei Fronten führen müsse. Weit entfernt, sich durch den schmachvollen Verrat Italiens einschüchtern zu lassen, habe die Bevölkerung gewetteifert, der zweiten Kriegsanleihe erst recht einen beispiellosen Erfolg zu sichern. Die Gesamtsumme der Anleihe bekunde, wie wohlbegründet das Vertrauen gewesen sei, das der Finanzminister Frhr. v. Engel in den Patriotismus der Bevölkerung und in die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes, aber auch nicht zuletzt in die bewährte Organisation für die Durchführung staatsfinanzieller Unternehmungen in Oesterreich gesetzt habe.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris,** 6. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiete nördlich Arras wurden zwei feindliche Angriffsversuche, denen ein heftiges Bombardement voranging, gegen 10 Uhr abends angehalten. Der eine war gegen unsere Stellungen vor Souchez gerichtet. Die Deutschen drangen mehrere Male, mit Handgranaten und Bomben bewaffnet, aus ihren Schützengräben vor, wurden aber gezwungen, zurückzugehen. Sie ließen zahlreiche Tote auf dem Gelände zurück. Der andere Angriff erfolgte im Labyrinth; er wurde sofort durch unser Feuer angehalten. Im Laufe des gestrigen Abends ergriffen die Deutschen die Offensive auf einer Front von etwa fünf Kilometer von Fey-en-Haye bis zur Mosel. Oestlich Fey-en-Haye sowie im Westteile des Priesterwaldes, d. h. auf einer Gesamtfront von etwa einem Kilometer, gelang es ihnen nach einem Bombardement von äußerster Heftigkeit, in ihren ehemaligen, früher von uns eroberten Linien wieder Fuß zu fassen. Trotz der Wucht ihrer Aktionen konnten sie nicht über diese hinausgelangen. Weiter östlich von Croix-des-Carmes bis zum Gehöfte von Haut de Rupt an der Mosel mißlang ein deutscher Angriff vollkommen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Auf der übrigen Front nichts Wichtiges.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Keine Infanterieaktionen; es kann lediglich die besondere Tätigkeit der feindlichen Artillerie zwischen Maas und Mosel gemeldet werden. Insbesondere im Gebiete des Priesterwaldes war das Feuer mit Geschützen großen Kalibers sehr heftig.

Neue Verhandlungen Englands mit Portugal.

bb **Kopenhagen,** 6. Juli. Nach einer Meldung der „National Tidende" wird über die Intervention Portugals augenblicklich entscheidend verhandelt. Eine außerordentliche portugiesische Gesandtschaft ist gestern in London eingetroffen. Es wird gemeldet, daß England von Portugal Artillerie verlangt.

Die englischen Verluste.

WTB **London, 6. Juli. Die Verlustliste vom 5. Juli zählt 58 Offiziere und 2292 Mann.**

Lord Fishers Rückkehr.

* **Von der holländischen Grenze,** 6. Juli. Bei der britischen Admiralität ist ein besonderes Amt zur Prüfung von Erfindungen eingesetzt worden. Der frühere Erste Seelord der Admiralität, Großadmiral Lord Fisher, ist zum Vorstand dieser Behörde ernannt worden. Auf diese Weise kommt, wie die englischen Blätter hervorheben, sein Einfluß in der Flottenverwaltung wieder zur Geltung. Schon bei seinem Rücktritt infolge des Zerwürfnisses mit Churchill, das den äußeren Anlaß zur Umbildung des Kabinetts gab, war allgemein die Ansicht geäußert worden, daß der alte Seelord bald wieder in der Lage sein würde, seine Erfahrungen in den Dienst seines Landes zu stellen. Einzelne Blätter heben insbesondere die Leistungen Lord Fishers auf technischem Gebiet hervor und erwähnen, daß gerade ihm die modernen Einrichtungen der Schiffe von der Dreadnoughtklasse, die Einführung der Tauchboote, die Verwendung der Turbine und die des Petroleums als Brennstoff anstatt der Kohle und andere Neuerungen zu verdanken seien.

Das englische Registrierungsgesetz.

WTB **Kopenhagen,** 6. Juli. „Berlinske Tidende„ meldet aus London: Das Registrierungsgesetz, das heute im Unterhause zur Beratung gelangt, wird von den Radikalen und Sozialisten heftig bekämpft, welche befürchten, das Gesetz sei ein Schritt zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Regierung will jedoch klar darlegen, daß das Gesetz nur einen organisatorischen Zweck hat und daß von der Anwendung irgend eines Zwanges keine Rede sein könne.

WTB **London,** 6. Juli. Die Liberalen und die Arbeiterpartei haben zur Registrierungsbill vierzehn Anträge eingebracht. Der für die Bill verantwortliche Minister Long sagte nach der „Morningpost", es sei sicherlich keine gleichgültige Sache, daß so viele Liberale den Gesetzentwurf zum Scheitern bringen wollten, der nach der ausdrücklichen Aufklärung der Regierung notwendig sei, um die große feierliche Verpflichtung, die ihr obliegt, zu erfüllen.

WTB **London,** 6. Juli. Unterhaus. Die Registrierungsbill wurde in zweiter Lesung angenommen. — Auf eine Anfrage, ob die Alliierten an den Dardanellen eine Schlappe erlitten, antwortete Lloyd George, dem Kriegsministerium sei hiervon nichts bekannt. Man könne also hoffen, daß das Gerücht ungerechtfertigt sei.

WTB **London,** 6. Juli. Die Zahl der registrierenden Munitionsarbeiter beträgt jetzt 70 000. Die freiwillige Anwerbung soll bis zum Samstag fortgesetzt werden.

Die Verluste der Verbündeten bei den Dardanellen.

bb **Konstantinopel,** 6. Juli. Zu den Erklärungen des Premierministers im englischen Unterhause über die englischen Verluste an den Dardanellen, die bis zum 9. Mai 39 000 und über 1733 Offiziere betrugen, bemerkt nach dem „Börsenkurier" die türkische Presse, daß bis zum 1. Juli diese Ziffer sich um mindestens 50 Prozent erhöhte. In ähnlichem Umfange bewegen sich auch Frankreichs Verluste an den Dardanellen. Die türkische Presse bemerkt, daß zu diesen Verlusten noch der Untergang von neun Schlachtkreuzern, mehreren Torpedo- und Unterseebooten, sowie Transportschiffen, ferner die ernstlichen Beschädigungen einer Anzahl von Dreadnoughts und der Verbrauch ungeheurer Mengen von Munition hinzutritt. Aber vielleicht die wichtigste Einbuße, die England und Frankreich vor den Dardanellen erlitten und die der Berechnung dieser Länder noch entgeht, ist nach der türkischen Auffassung der Verlust des Prestiges.

* **Von der italienischen Grenze,** 6. Juli. Wie dem „Corriere della Sera" aus Paris telegraphiert wird, hat die Nachricht von der Verwundung des Generals Gouraud, des Chefs des Expeditionskorps an den Dardanellen, in Frankreich großen Eindruck gemacht. Gouraud, der jüngste der französischen Generale — er zählt erst 48 Jahre — ist eine sehr volkstümliche Persönlichkeit. Er hatte seinerzeit fast an allen französischen Unternehmungen in Westafrika teilgenommen und u. a. den berüchtigten Araberhäuptling Samory gefangen genommen. In aller Erinnerung ist noch seine energische Handlungsweise in den tragischen Tagen von Fez im Jahre 1912. Sein Name ist auch mit der Eroberung von Taza eng verknüpft. Bei Kriegsausbruch wurde Gouraud zum Divisions-General ernannt und erhielt den Befehl über eine Armee. In Afrika war er dreimal verwundet worden. Auch in den Argonnen trug er eine Verwundung an einem Arm davon.

* **Genf,** 6. Juli. Nach Meldungen französischer Blätter ist der englische Brigadegeneral Scott Moncliff bei den Kämpfen an den Dardanellen getötet worden.

Skandinavischer Protest gegen die russische Neutralitätsverletzung.

bb **Wien,** 6. Juli. Wie die Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Drei-König-Abkommens von Malmö der schwedische Protest wegen der russischen Neutralitätsverletzung von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt werden, da jede Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Gebiete alle skandinavischen Staaten in ihrem Lebensnerv trifft.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt.

WTB **Konstantinopel, 6. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel geschlagene feindliche Kavallerie.**

An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Sedd ul Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging nach drei Minuten unter.

An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhaftem Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen. An der Irakfront gegen Basforah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 Tote, darunter einen Major und zwei andere Offiziere zurück. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in dieser Gegend in einen Rückzug verwandelt, der unter dem Schutze der auf dem Flußlaufe befindlichen englischen Kanonenboote ausgeführt wurde.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

bb **Berlin,** 6. Juli. Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Konstantinopel vom 5. Juli: Ein französisches Transportschiff wurde gestern vor den Dardanellen von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Es war ein großes Schiff, welches etwa 1500 Mann an Bord hatte. Wieviele davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich sind viele Menschenleben verloren gegangen, da das Schiff schnell sank.

Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg,** 6. Juli. Amtlicher Bericht des Großen Generalstabes: In der Gegend von Edwabno ließen die Deutschen am 3. Juli zwei Minenherde erfolglos in die Luft gehen und eröffneten dann an der Explosionsstelle ein heftiges Feuer. Am nächsten Tage unterminierten unsere Pioniere mit Erfolg einen deutschen Minengang, was neuerdings ein heftiges Feuer beim Feinde hervorrief. In der Richtung auf Lublin drang der Feind nach hartnäckigen Kämpfen am 4. Juli an der Front zwischen Krasnik und dem Flusse Wieprsch vor. Alle deutschen Angriffe zwischen der Wieprsch und dem westlichen Ufer des Bug, sowie an diesem Flusse zwischen dem Dorfe Krylawe und der Stadt Sokal, die am 3. und am Morgen des 4. Juli unternommen worden waren, wurden abgewiesen. Wir machten hier einige Hundert Gefangene. Am Bug oberhalb Sokal, an der Zlota-Lipa und am Dniestr ist die Lage unverändert.

WTB **Petersburg,** 6. Juli. Amtlicher Bericht der Kaukasusarmee vom 3. Juli: In der Küstengegend Gewehrfeuer. In der Gegend von Daraderbent westlich von dem Dorfe Albasik griff eine unserer Kavalleriepatrouillen zwei türkische Reiterschwadronen an, die in panischem Schrecken die Flucht ergriffen und die Infanterie mitrissen. An der übrigen Front keine Veränderung.

Der Krieg gegen Italien.

bb **Wien,** 6. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Wiener Volksblattes" berichtet aus dem K. K. Pressequartier: Ich bin in dem Kampfgebiet des Stilfserjoches angekommen, wo mir der kommandierende Offizier mitteilte, daß österreichisch-ungarische Truppen sich bereits auf italienisches Gebiet vorgeschoben haben. Der Feind hat das Hotel auf der Ferdinandshöhe bisher vergeblich angegriffen. Die italienischen Hotels des Stilfserjoches sind in unseren Händen.

Beklommenheit in Italien.

bb **Berlin,** 6. Juli. In Italien herrscht, wie es in einer Meldung der „Vossischen Zeitung" heißt, Beklommenheit wegen des Mangels an Fortschritten im Felde und wegen der großen Anzahl der Verwundeten.

Französische Erkenntnis der Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatze.

bb **Rotterdam,** 6. Juli. Der „Matin" meldet von der italienischen Front: Es ist nicht zu leugnen, daß der italienische Feldzug seit vier Wochen am hartnäckigen Widerstande der Oesterreicher stockte. Dieser Widerstand wird täglich stärker und erbitterter. Es ist deshalb verfrüht, in Frankreich Jubelhymnen anzustimmen, nachdem alle Berechnungen auch für den italienischen Feldzug sich als falsch erwiesen haben.

Die russischen Offiziere wollen von den wortbrüchigen Italienern nichts wissen.

bb **Berlin,** 6. Juli. Wie die russischen Offiziere die wortbrüchigen Italiener verabscheuen, wird in einem Wiener Telegramm der „Kreuzzeitung" wie folgt dargestellt: In einem großen Schlosse in Nieder-Oesterreich, wo seit längerer Zeit eine größere Anzahl kriegsgefangener russischer Offiziere untergebracht ist, sollte kürzlich auch ein kriegsgefangener italienischer Major interniert werden. Als die russischen Offiziere hiervon erfuhren, erhoben sie beim Schloßkommandanten Einspruch und baten, den Italiener nicht zu ihnen zu bringen, sie seien ehrliche Soldaten und keine wortbrüchigen Italiener. Der Major wurde dann anderweitig untergebracht.

Zur Versenkung des italienischen Dampfers „Sandomene".

* **Lugano,** 6. Juli. Die römische „Tribuna" äußert ihre Entrüstung über die Versenkung des Dampfers „Sandomene" durch ein deutsches Unterseeboot. Wir wissen noch nicht, schreibt das Blatt, ob wir uns mit Deutschland im Kriege befinden. War dies also ein Akt, welcher brutalerweise Feindseligkeiten eröffnet oder einer jener Gewaltakte gegen Neutrale, an die Deutschland die Welt noch nicht gewöhnt hat? Die Versenkung der „Sandomene" wird jedenfalls ihre Folgen haben.

Verbot eines deutschfreundlichen Blattes.

bb **Rom,** 6. Juli. Von der Metallindustrie finanziert soll ein neuer Zeitungstrust gegründet werden, der unter dem Einfluß Giolittis stehen wird. Das in Rom erscheinende deutschfreundliche Blatt „Concordia" ist durch die Zensur gezwungen worden, sein Erscheinen für die Dauer eines Monats einzustellen.

Cadorna meldet . . . .

WTB **Rom,** 5. Juli. Bericht des Generalstabes. Das Artilleriefeuer dauert mit Wirksamkeit gegen die Befestigungen von Malborghet und Predil fort. Unsere Offensive auf dem Hochplateau von Corsico entwickelt sich mit Erfolg. In den gestrigen Kämpfen machten wir 400 Gefangene. In der Nacht bombardierten unsere Flugzeuge wirksam das feindliche Lager in der Umgebung von Doberdo, sowie den Eisenbahnknotenpunkt Dornberg-Privacino, nachdem sie das Artilleriefeuer geleitet hatten, kehrten sie unversehrt zurück. (gez.) Cadorna.

Die Niederlage der Italiener am Isonzo.

bb **Berlin, 6. Juli. (Privattelegr.) Nach einem Telegramm der „Deutschen Kriegszeitung" aus Wien meldet der Mitarbeiter der „Grazer Tagespost": Der Dreiverband forderte eine energische Betätigung der italienischen Armee und so entschloß sich Cadorna, wenn auch schweren Herzens, zu dem allgemeinen, groß angelegten Angriffe auf die österreichischen Positionen zwischen Görz und Montfalcone. Es ging eine viertägige mächtige Artillerievorbereitung voraus. Ein großer Teil der schweren Artillerie des italienischen Feldheeres wurde am Isonzo bereitgestellt und beschoß unsere Stellungen mit Hunderttausenden von Geschossen. Unsere Artillerie kämpfte nach und nach das feindliche Feuer durch die Vernichtung mehrerer feindlicher Batteriestellungen nieder. Später griffen zwei bis drei Korps in dem zehn Kilometer breiten Raume zwischen Sagrado und Montfalcone an, in der Hoffnung, daß unsere Truppen durch die hartnäckige Beschießung mürbe geworden seien. Montfalcone, Selz, Vermagliano und Sagrado, lauter Orte, die auf dem Westkamme des Plateaus von Doberdo liegen, waren die Hauptangriffspunkte. Die großen Anstrengungen der italienischen Truppen wurden überall zum Scheitern gebracht. An zwei Punkten nur gelang es dem Feinde, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Gegenangriffe warfen sie wieder von dem Plateaurande in die Tiefe, aus der sie gekommen waren. Tausende von Leichen bezeichnen das Angriffsfeld des Feindes. In unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen, kehrte der Feind stellenweise in Unordnung um, verfolgt von dem Feuer unserer schweren Artillerie, die die Arbeit unserer Infanterie wirkungsvoll ergänzte. Nach dieser furchtbaren Lektion trat am Isonzo Ruhe ein.**

Deutsches Reich.

Neue Lohnzulagen für staatliche Arbeiter.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom Ende Juni d. J. darauf hingewiesen, daß mit allem Nachdruck auf die Innehaltung der vorgeschriebenen Lohnzahlungsfristen hinzuwirken ist, da der Wunsch der Arbeiter auf rechtzeitige Auszahlung ihres Arbeitslohnes gerade bei der gegenwärtigen, durch den Krieg vielerorts hervorgerufenen Teurung durchaus berechtigt ist. Von der Gewährung von Teuerungszulagen für mittlere und untere Beamte der Bauverwaltung soll abgesehen werden. Den bei einzelnen Beamten, besonders denjenigen mit mehreren Kindern, aus der Steigerung der Lebensmittel erwachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird durch außerordentliche Unterstützungen begegnet werden. Was die Arbeiter anlangt, so ist beabsichtigt, von allgemeinen Lohnerhöhungen abzusehen. Da aber anzuerkennen ist, daß an manchen Orten, an denen die Arbeiter nicht in der Lage sind, ihre Nahrungsmittel selbst zu ziehen, wie z. B. in größern Städten, eine aus verschiedenen Ursachen sich ergebende Verteurung der notwendigsten Lebensbedürfnisse eingetreten ist, die den Arbeitern, namentlich soweit sie eine mehrköpfige Familie zu versorgen haben, den Lebensunterhalt erschwert, so soll in solchen dringenden Fällen durch Gewährung einmaliger Lohnzulagen geholfen werden. Dieselben sind in ihrer Höhe der größern oder geringern Notlage des einzelnen, wofür die Zahl der zu versorgenden Köpfe einen Maßstab abgibt, anzupassen und ferner nach der Teurung der zu berücksichtigenden Orte abzustufen. Soweit danach einmalige Lohnzulagen in Frage kommen, sind als solche zu gewähren: a) für ledige Arbeiter und für verheiratete Arbeiter ohne Kinder je nach der Teurung des Ortes 6—9 Mk., b) für verheiratete Arbeiter mit ein bis drei Kindern unter 14 Jahren 10 bis 20 Mark; c) für verheiratete Arbeiter mit mehr als drei Kindern 15 bis 28 Mark wobei die Höchstsätze der Zulage nur für besonders teure Orte zur Anwendung kommen dürfen.

Kirchliche Nachrichten.

Der neue Weihbischof von Trier.

* **Aus der Schweiz,** 6. Juli. Der Papst ernannte Msgr. Anton Mönch zum Titularbischof von Polystilum und bestätigte ihn als Weihbischof der Diözese Trier.

Der neue Weihbischof der Diözese Trier, Dr. phil. et theol. Anton Mönch, ist am 13. Juni 1870 zu Holzweiler geboren und wurde am 28. Oktober 1897 zum Priester geweiht. Nachdem er als Kaplan in Fraulautern und als Pfarrer in Baumholder und Birkenfeld gewirkt hatte, wurde er am 14. April 1907 zum Pfarrer der Marienpfarrei zu Neunkirchen a. d. Saar berufen.

Kleine Meldungen.

Verbrecher im französischen Heere.

* **Berlin,** 6. Juli. Der „Homme Enchaine" vom 28. Juni druckt den Brief eines Soldaten des 29. Jägerbataillons, namens Baptiste Alavoine ab, aus dem hervorgeht, daß dieser zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war, daß ihm aber die Strafe wegen guter Haltung im Gefecht erlassen worden ist.

Pech und Schwefel auf die Engländer.

bb **Basel,** 6. Juli. Schweizer Blättern zufolge herrscht in Paris nichts weniger als ernste Stimmung. Der Genuß des Vergnügens ist Trumpf. Von den Russen spricht man, die Begeisterung für die Italiener ist verflogen und auf Engländer wünscht man vielfach Pech und Schwefel herab. Auf dem Lande ist die Stimmung würdig und ernst.

Französisches Handelsverbot.

bb **Bern,** 6. Juli. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird gemeldet: Der Seidenfabrikant Grünberg in Zürich hatte beim Pariser Armbänderfabrikanten Marcelin Just für 85 Franks Armbänder für Rechnung einer Firma in Straßburg bestellt, einer Firma, mit welcher Just mehrere Jahre geschäftlich in Verbindung gestanden hatte. Just äußerte Bedenken, Grünberg bestand aber auf Ausführung der Bestellung, indem er der Pariser Firma am 12. Mai 1915 schrieb: Wir wohnen in einem neutralen Lande und uns können Sie liefern, was wir verlangen. Just führte den Auftrag am 19. Mai 1915 aus. Von einer Arbeiterin denunziert, wurde er verhaftet, als er das Paket selbst in das Bureau der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn trug. Da das französische Gesetz vom 14. April 1915 die Franzosen, die mit einem Deutschen, Oesterreicher oder Ungarn ein Handelsgeschäft abschließen, mit Gefängnis von 1 bis 5 Jahren und einer Geldbuße von 500 bis 2000 Franks bedrohen, wurde Just vom Kriegsgericht in Paris zu 2 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße verurteilt, trotzdem der Kommissar der Regierung sich sehr gemäßigt geäußert hatte. Vom Verteidiger war geltend gemacht worden, daß der Verkauf nicht an einen Deutschen, sondern nach [illegible] Elsaß erfolgt sei, das morgen schon französisch sein könne. Auch handele es sich nur um 85 Franks.

Provinzielles.

* **Hagen,** 6. Juli. Mit der Verwaltung des Landkreises Hagen, der seit Dezember durch den Heldentod des Landrats Geheimrat Hartmann verwaist ist, hat der Minister den Landrat des Kreises Ragnit (Ostpr.), v. Trebra, beauftragt.

= **Duisburg,** 6. Juli. Der Maurer Heinrich Tebay erschlug im Streit seinen Stiefvater. Er stellte sich selbst der Polizei und gab an, aus Notwehr gehandelt zu haben.

Vermischtes.

* **Königsberg,** 6. Juli. Bei Gilgenburg hat die Weihe des neuangelegten Friedhofs für einen großen Teil der in der Tannenberg-Schlacht Gefallenen, damals in Massengräbern beerdigten Deutschen und Russen, stattgefunden. An dem Marmorgedenkstein sind zahlreiche Kränze niedergelegt. Geistliche hielten Ansprachen, gefangene Russen sangen.

* **Merseburg,** 6. Juli. Hinter dem Dorfe Lutzkendorf bei Merseburg, dicht bei den Fabrikanlagen der Braunkohlengrube „Cecilie" stürzte plötzlich nachts die Hauptstraße in einer Länge von etwa 150 Metern etwa 25 Meter tief ab, so daß man am Morgen einen gewaltigen wagerechten Abgrund vorfand, der jeden weiteren Verkehr unmöglich machte. Nicht nur die gepflasterte Straße, sondern auch eine Schmiedewerkstatt, ein Pferdestall, die Förderbahn, Telephonleitungen, Telegraphenmasten, Bäume und Sträucher waren in die Tiefe gerissen. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. An der gleichen Stelle sind bereits früher Erdsenkungen, allerdings geringer Natur, vorgekommen.

* **Würzburg,** 6. Juli. In Gmünden a. M. setzten zwei Fährmannskinder den Vorstand des dortigen Reserve-Lazaretts, Hauptmann Boutrugg und einen Verwundeten zum Zweck des Angelns über den Fluß. Das Boot kenterte und alle vier Insassen ertranken. Ihre Leichen wurden geborgen.

* **München,** 6. Juli. 80 Personen sind in Pasing bei München an einer Vergiftung schwer erkrankt. Sie haben sich durch den Genuß von sogenanntem Leberkäse vergiftet. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß dieser Leberkäse Paratyphusbazillen enthielt. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Schweres Brandunglück.

* **Dresden,** 6. Juli. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich in Polenz in der Sächsischen Schweiz zugetragen. In der Fabrik von Franz brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, durch das eines der Fabrikgebäude eingeäschert wurde. Dabei sind acht Frauen und Mädchen elendiglich verbrannt. Sechs Leichen konnten bisher geborgen werden, die beiden anderen liegen noch unter dem Schutt.

bb **Dresden,** 6. Juli. Bei dem Brand der Fabrik von Franz in Polenz bei Neustadt in Sachsen sind, wie jetzt laut „Berl. Tagebl." feststeht, im ganzen 14 Personen verbrannt. Eine weitere Person liegt so schwer darnieder, daß auch sie kaum den heutigen Tag überleben dürfte. Sechs Frauen wurden durch die Explosion einer Leuchtrakete sofort getötet, während die anderen zunächst schwer verwundet wurden und noch ins Krankenhaus gebracht werden konnten. Dort sind sie in der vorletzten Nacht gestorben. Der Betrieb in der Fabrik kann fortgesetzt werden.

Letzte Nachrichten

Arbeitsverweigerung in Amerika bei Munitionstransporten nach Europa.

bb **Genf,** 6. Juli. (Privattelegr.) Nach einer Neuyorker Meldung tritt die amerikanische Arbeiteraffostation am 20. Juli in Philadelphia zusammen, um zu dem Antrage eines Drittels seiner Mitglieder Stellung zu nehmen, die die Arbeitsverweigerung bei den Munitionstransporten nach Europa fordern.

*

Die Ereignisse im Priesterwalde im französischen Licht.

bb **Genf,** 6. Juli. (Privattelegr.) Von französischer Seite wird die im Priesterwalde erlittene empfindliche Schlappe mit Munitionsmangel erklärt. Die Franzosen waren, wie auch aus der jüngsten Joffre-Note hervorgeht, außerstande, die Aktion der schweren deutschen Geschütze zu erwidern.

*

Bulgarisch-türkische Abmachungen?

bb **Bukarest,** 6. Juli. (Privattelegr.) Das Blatt „Moldowa" erfährt aus authentischer Quelle, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei unmittelbar vor der Unterzeichnung stehen. Die Vereinbarung werde von größtem Einflusse auf die Lage des ganzen Balkans sein.

*

Neuerliche Beschießung eines deutschen Konsulats.

WTB **Konstantinopel,** 7. Juli. (Telegr. 1 Uhr nachts.) **Der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc", der vorgestern in den Hafen von Alessandressa einfuhr, ersuchte, die Flagge des deutschen Konsulats niederzuholen. Nachdem die Behörden sich geweigert hatten, der Aufforderung nachzukommen, bombardierte der Kreuzer das Konsulat, indem er 15 Granaten abfeuerte. Das Fahnentuch wurde unversehrt in Sicherheit gebracht, der Mast blieb aufgepflanzt. Der französische Kreuzer entfernte sich hierauf. Es ist dies das zweite Mal, daß ein solches Ansuchen gestellt worden ist.**

*

Rußland will die Studenten mobilisieren.

WTB **Petersburg,** 7. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Rietsch" schreibt: Das Handelsministerium hat angeordnet, die Studierenden der technischen Hochschulen zu mobilisieren. Sie sollen die Arbeiten in den Munitionsfabriken und in den Bergwerken am Ural leiten. Ferner sind die Universitäten und Laboratorien zur Verfügung der Heeresleitung zu stellen.

*

Die „gute" russische Taktik des Abwartens.

WTB **Rotterdam,** 7. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Den Berliner Morgenblättern zufolge schreibt der Petersburger Korrespondent des „Temps": Die russische Taktik des Abwartens hat sich als gut erwiesen. Es handelt sich nämlich für die Russen jetzt darum, eine Entscheidungsschlacht zu vermeiden, bis sie besser Brest—Litowsk—Iwangorod als Stützpunkte ihres Flügels benutzen könnten. Indes dürfte sich auch die Verbindungslinie der Zentralmächte verlängert haben. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß schon vorher die Russen zur Entscheidungsschlacht gezwungen werden.

Meine beispiellos billigen Preise

stehen zu der hervorragenden Güte der Waren kaum noch im richtigen Verhältnis; sie sind aber durch die gewaltigen, lange vor Eintritt der allgemeinen Warenteuerung, getätigten Abschlüsse, durch meine verhältnismäßig geringen Unkosten und die bei mir übliche niedrige Kalkulation bedingt.

Vorteilhaftes Angebot

in

leichter Sommerkleidung

Meine unübertroffene Riesen-Auswahl

läßt den Gedanken an die im allgemeinen herrschende Warenknappheit garnicht aufkommen. Bei der außergewöhnlichen Vielseitigkeit in Farben, Formen und Größen sind Sie an keine Preisgrenze nach oben oder unten gebunden und haben dadurch die unbedingte Gewißheit eines in jeder Beziehung befriedigenden Einkaufs.

Elegante Herren-Kleidung:

Herren-Joppen-Anzüge
die modernsten und feinsten Ausführungen, in hervorragender Auswahl.
Mk. 15,— 18,— 20,— 25,— 28,— 30,— 33,— 36,— 40,— 45,— 48,— bis 70,—

Leichte Sommer-Anzüge
aus Lüster, Rohseide, Waschstoffen und sehr leichten Kammgarnstoffen
Mk. 12,— 15,— 18,— 24,— 27,— 30,— 33,— 36,— 40,— 45,— 48,— bis 65,—

Waschjoppen
aus echten grauen und grünlichen Waschstoffen
Mk. 1,50 1,75 2,50 3,75 5,— 6,50

Waschjoppen
aus grünlichen Leinen- und Schiffsleinenstoffen, teilweise imprägniert
Mk. 4,50 5,50 7,— 8,50 11,— 14,—

Lüsterjoppen
aus uni, schwarzen, blauen und fein gestr. Lüsterstoffen
Mk. 3,50 4,50 6,— 8,— 10,— 12,— bis 22,—

Bahnjoppen
in schwarz, Cöper und Drell
Mk. 3,25 bis 4,50

Knaben-Wasch-Kleidung:

Wasch-Blusen
aus uni weißen, bastfarbenen und blau-weiß gestreiften Satin- und Drellstoffen
Mk. 0,50 0,75 1,25 1,75 bis 4,—

Wasch-Schlupfblusen
aus uni weißen, bastfarbenen und blauweiß gestreiften Satin- und Drellstoffen
Mk. 1,10 1,50 2,— 2,40 2,80 bis 9,—

Wasch-Schlupfblusen-Anzüge
aus besten weißen und sandfarbigen und blau-weiß gestreiften Satin-, Drell und mod. Leinenstoffen
Mk. 2,— 2,75 3,50 4,25 5,50 bis 12,—

Wasch-Spiel-Anzüge
aus sandfarb. Leinen-, Satin- und Drellstoffen
Mk. 0,95 1,10 1,25 1,50 bis 4,—

Wasch-Kieler-Anzüge
aus weißen und kakhifarb Satin und Drellstoffen
Mk. 4,50 5,50 7,50 9,— bis 15,—

Wasch-Hosen Mk. 0,85 1,10 1,50 bis 3,50

Wasch-Joppen von 90 Pf. an.

Lüster-Joppen von 2,30 Mk. an.

Herrenwäsche Oberhemden, Kragen und Krawatten, Hüte, Mützen in großer Auswahl und unerreichter Preiswürdigkeit.

Moderne Knaben-Kleidung:

Jünglings-Anzüge
die vornehmsten Neuheiten in allen modernen Joppen- und Falten-Formen
Mk. 10,— 12,— 14,— 16,— 18,— 20,— 22,— 25,— 28,— 30,— 33,— bis 60,—

Vornehme Knaben-Anzüge
Mk. 5,— 8,— 10,— 12,— 16,— bis 32,—

Feine Knaben-Falten-Anzüge
Mk. 12,— 14,— 16,— 18,— 20,— bis 40,—

Farbige Sportblusen
aus modernen gemusterten Leinen- und Flanellstoffen Schillerform
Mk. 1,10 1,40 1,70 2,— bis 6,—

Bastfarbige Sportblusen
aus soliden Panama- und Ripsstoffen, Schillerform
Mk. 2,75 3,— 3,50 4,— bis 7,50

Sporthosen
aus soliden Leinen-, Satin- und Kammgarnstoffen
Mk. 1,10 1,40 1,70 2,— bis 8,—

Sommer-Sweater
in vielen Farben, mit kurzen und langen Aermeln
Mk. 0,35 0,50 0,60 bis 3,50

Sommer-Sweater-Hosen
zu obig. Sweatern, der Farbe passend
Mk. 0,50 0,75 1,— bis 4,—

Herne
Bochum

J. Fischer

Die grössten Spezial-Geschäfte.



Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft und gottergeben, nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 58 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,

der Berginvalide

Heinrich Teipel.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Therese Teipel
geb. Helmer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Schäferstrasse 24 aus statt. 2555

Das feierliche Seelenamt ist Freitag, den 9. Juli, morgens 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Die Beerdigung unserer verstorbenen

Mietzchen

findet heute nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 44, aus statt. 2563

Familie Albert Langenbach.

Aufruf 2550

an die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1897 und 1898 im Landkreise Bochum zum Eintritt in die Jugendkompagnien.

Nachdem die Anmeldung der vorgenannten Jahrgänge zur Stammrolle erfolgt ist, ergeht an sämtliche Landsturmpflichtigen erneut der Ruf zum Eintritt in die Jugendkompagnien.

Der Ernst der Zeit erfordert es, daß alle jungen Leute, die an der militärischen Vorbereitung für den Kriegsdienst bisher nicht teilgenommen haben, in die Jugendkompagnien eintreten. Durch die Vorbereitung wird die Kriegsausbildung beim Truppenteil außerordentlich erleichtert, dies bestätigen die Anerkennungsschreiben der Truppenkommandeure und Mannschaften. Deshalb ist es Ehrenpflicht jedes Landsturmpflichtigen, dem Vaterlande durch Teilnahme an den Uebungen zu dienen. Die Gemeindeglieder sind stolz auf ihre Jugendkompagnien und begleiten deren Uebungen mit dankbaren Gefühlen. Ueber die Ausbildung erhält jeder Teilnehmer einen Ausweis.

Meldungen zum Eintritt werden von den Kompagnieführern und Gemeindevorstehern in den Uebungslokalen oder auf den Uebungsplätzen entgegengenommen.

Die Uebungen finden bis auf weiteres **von 7 Uhr abends ab** statt, sodaß alle jungen Leute zur Teilnahme in der Lage sind.

Die Eltern, Vormünder, Geistlichen, Lehrer, Arbeitgeber, Vereinsvorstände und Jugendfreunde bitten wir dringend, die Jungmannschaften zur Teilnahme an den Uebungen anzuhalten.

Bochum, den 3. Juli 1915.

Der stellvertr. Bezirkskommandeur:
Stach von Goltzheim, Major.

Der stellvertr. Landrat:
Werther, Regierungsassessor.

Der Königliche Landrat des Landkreises Dortmund Dortmund, 1. Juli 1915
Tagebuch Nr. 6731

Diejenigen Pferdebesitzer, welche nicht im Besitze der ihnen für jeden Einhufer vom 15. Februar d. J. ab bis zur kommenden Ernte, das ist bis 31. August d. J., gesetzlich zustehenden Hafermengen von 6 Zentnern gewesen sind und jetzt keinen Hafer mehr haben, können beim Kornhause in Dortmund, Wickede-Asseln, Lünen und Merklinde, sowie bei dem Kaufmann Kersten in Lütgendortmund gegen eine von mir auszustellende Bescheinigung Futterhafer bekommen.

Der Preis beträgt 16 Mark pro Zentner.

gez.: von Rynsch.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Anträge hier, Zimmer Nr. 4, entgegengenommen werden.

Sodingen, den 5. Juli 1915.

2562 **Der Amtmann:** Wiethoff.

Mein Büro befindet sich jetzt

Behrensstrasse 3.

2556 **Schultz,** Rechtsanwalt.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

---

9 Pfund Holsteiner, Holländer Käse, fettig, schnittig, Mk. 6.10.

9 Pfund geräucherten Rippenspeck prima deutsche Ware Mk. 16.00.

9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe mit voller **Fleischbacke** Mk. 6.80, liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,** Nortorf (Holst.) Nr. 37 d.

---

1 Ladenregal, 2 Theken 1 Fenstervorsatz und 1 kleines Regal

billig zu verkaufen. 2551
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Tüchtige, gelernte und selbständig arbeitende 2559

Schlosser

sucht
Seilbahnmeister **Beckmann,** Zeche Julia.

Ordentlicher 2557

Junge

von 14—15 Jahren zum Mitfahren auf den Brotwagen sucht
A. Brune, Bahnhofstr. 122.

Laufbursche

gesucht. 2531
Bahnhofstr. 117.

Erstklassiges Damen- und Herren-Friseurgeschäft sucht für sofort einen strebsamen kathol

Lehrling.

Näheres bei 2554
F. Henneys, v. d. Heydtstr. 11.

Tüchtiges 2553

Dienstmädchen

für sämtliche Hausarbeit zum 15. Juli gesucht.
Wirtschaft Schmiedeshoff, Crangerstr. 67.

2-Zimmerwohnung

mit Balkon für 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.
2558 **Auf der Insel 2.**

Schöne abgeschlossene 2560

3-Zimmerwohnung,

Gas, elektrisch Licht, Balkon, Speisekammer in schöner Lage für sofort oder 1. August zu vermieten
Näheres **Rau,** Strünkederstr. 72.

Wohnung

von 2 Zimmern in der 1. Etage und ein **Mansardenzimmer** zum 1. Oktober zu vermieten.
2549 **v. d. Heydtstr. 48 a.**

Mehrere 2530

Wohnungen

für 1. Oktober zu vermieten.
Peter Olivier, Herne II, Bismarckstr. 99.

---

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern sofort und zum 1. Oktober zu vermieten.
2482 **Shamrockstr. 63.**

Wohnung

von 2 Zimmern mit Stall zum 1. Oktober zu vermieten. 2535
Schillerstr. 10.

Wohnung

von 3—4 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten. 2548
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zu meinem Hause Bochumerstraße Nr. 39 ist eine abgeschlossene 2538

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, 1 Mansarde, 2 Keller, Waschküche, Bleiche, Trockenboden und kleinem Gemüsegarten sterbefalls halber sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.

J. Vogel,
Bochumerstraße 43.

Zum 1. Oktober einige schöne

Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen
2527 **Haldenstr. 11.**

Mehrere schöne 2523

Wohnungen

mit Gas zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Haldenstr. 16.**

Schöne, hochherrschaftliche

Wohnung

2. Etage, 7 Räume nebst Zubehör, Behrensstraße 5, per 1. August oder später zu vermieten. 2504

Ferner

Ladenlokal

nebst 2 Zimmern, Behrensstr. 5 per 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen
Heinrichstr. 15, parterre.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. 2495
Horsthauserstr. 23 part.

Goldene Damenuhr

von der evangl. Kirche bis zum Bahnhof **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. in der Geschäftsst. des Herner Anz.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Danksagung.

Für die aus Anlass des Todes unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Oberbahnhofsvorstehers a. D. **Hermann Schlüter** erwiesene Teilnahme sagen den

herzlichsten Dank

2552 Die Hinterbliebenen.

Herne, den 6. Juli 1915.

Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten
schnell u. preiswert. Buchdruckerei Ingmanns & Koethers.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 7. Juli 1915. — Nummer 153

Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Lorettoschlacht.)

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den

Krieg an den Rhein zu tragen.

Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Möglichst starke Kräfte galt es, zu diesem großen Ziele zusammenzuziehen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten.

Hier schien auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern hielten im Wesentlichen die Linien, wie sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten fehlen.

Die ersten Tage des Monats Mai

begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher das Heranführen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen, obschon es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verheimlichten die Franzosen auch sonst diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras den Deutschen 3¼ französische Armeekorps (58. J. D., 92. J. D., XXI. A. K., XXXIII. A. K. ¼ X A. K.) gegenübergestanden. Am 8. Mai deuteten zum ersten Male bei einem gefallenen Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des XVII. A. K. Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Lorettohöhe nach Süden bis gegenüber Roclincourt.

Am 6. Mai schätzte ein Armeekorps, daß der Feind

13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien

abgegeben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden. Schwer litten unsere Gräben und Drahthindernisse, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden. Südlich Carency sappierte der Feind sich auch näher heran.

Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai in der Nähe von Lievin, wo französische Jäger nach einem starken Artilleriefeuer-Ueberfall in ein kleines Grabenstück eindrangen. Im Laufe der Nacht warfen die Badener den Feind wieder hinaus und nahmen ihm 100 Gefangene ab.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 9. Mai an. Planmäßig, aber wirkungslos weckten Bombenwürfe feindlicher Flieger einige höhere Kommandobehörden und das Personal aller wichtigen Bahnhöfe. Die Absicht, durch Zerstörungen

Verwirrung in der Befehlsgebung

zu erzielen und den Antransport von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schwerstes Feuer. Auch auf alle Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschoß auf Geschoß ein. Bald versagten die Drähte zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Meldegänger zurück. Daß der Feind seine Hindernisse wegräume, teilten sie mit. Von der Höhe von La Folie aus sah man, wie unsere Gräben in dichten Rauch gehüllt waren. Eine feindliche Granate nach der andern fuhr in die schwarze Wolke, die sich bald hausboch türmte. Höher noch schleuderten Minenwürfe Erdschollen und Trümmer des weißen Kalkgesteins in die Luft.

Gegen 8 Uhr schweigt das Feuer auf einen Schlag. Rasch eilen die schon stark gelichteten Reste der Grabenbesatzung, niederrheinische Landwehr sowie bayerische Chevauxlegers und Infanterie, an die Brustwehr, bereit,

dem anstürmenden Feind Auge in Auge

entgegenzutreten. Sofort schicken die vorne befindlichen Kommandeure zu den Unterstützungen, die in der 2. Stellung liegen, den Befehl, vorzurücken. Unsere Artillerie legt starkes Sperrfeuer auf die französischen Gräben. Doch statt des Angriffs erfolgt ein neuer, noch heftigerer Feuerstoß der feindlichen Artillerie. Wieder bedeckt Rauch und Qualm das ganze Gesichtsfeld. Da, um 9 Uhr, sieht die Artillerie von La Folie aus an der zufällig etwas rauchfreien Stelle zwischen Carency und dem Wäldchen südlich davon eine lange dunkle Linie im Vorgehen. Sie erkennt, wie zwischen Carency und La Targette mehrere Minen in die Luft gehen.

Die Franzosen greifen an!

Unter dem Rauch hindurch dringen sie in Massen vor. Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brechen sie in unserem Feuer zusammen. Haufen von Toten und Verwundeten der französischen 19. Division und des XVII. Armeekorps liegen vor den Drahthindernissen. 1600 feindliche Leichen zählte ein einziges unserer Regimenter vor seinem Abschnitt. Gegenüber Roclincourt dringt ein kleiner Teil ein. Bayerische Bajonette werfen ihn hinaus.

Allzu mächtig aber ist der Ansturm auf den durch Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt zwischen La Targette und Carency. Mit gewaltiger Ueberlegenheit überrennen hier das XX. und XXXIII. französische Armeekorps und mitten zwischen ihnen die marokkanische Division die schwache Besatzung der zertrümmerten Graben. Verzweifelt wehren sich die wenigen Ueberlebenden. Schwer verwundet fällt der Regiments-Kommandeur der Landwehr, der die Unterstützungen persönlich vorführt, in Feindes Hand.

Unsere zweite Stellung ist entblößt.

An den vorgeschobenen Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez bricht sich die Brandung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier zu Boden sinkt. Dann geht der Ansturm weiter. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Folie vor. Die Artilleriebeobachtungsstellen bei La Folie sind in ihrer Hand, schon nähern sie sich dem Ostabfall des großen Höhenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. Von der Höhe stürmen sie hinab in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jäger-Bataillons mit 10 Mann hält hier vorläufig allein den Südeingang.

Westlich davon dringen

Zuaven und Fremdenlegionäre

über den Carencybach, nehmen Moulin Malon, bedrohen die Lorettohöhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt. Um 12 Uhr mittags scheint es fast, als sei hier den Franzosen der Durchbruch gelungen. In einer Breite von 4 km und einer Tiefe von 3 km ist das Gelände zwischen den Dörfern Neuville, Carency und Souchez in ihrer Hand. Auch südlich Neuville ist der Feind in das Grabengewirr eingedrungen, das sein Bericht bezeichnenderweise „Labrinth" nennt. Bis über die Straße, die im Hohlweg von Ecurie nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von uns kunstvoll mit Dach versehener Verbindungsweg bietet ihm nun Schutz. Aber jetzt

zeigt unsere Truppe, welch Geistes sie ist.

Nördlich Ecurie machen die von Süden und Westen angegriffenen Söhne des Allgäus nun auch nach Norden Front, und wehren dem Feind in erbittertem Nahkampf das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville werfen sich die Verteidiger in die Häuser und halten die östliche Hälfte des Orts. In einem Garten steht ein Geschütz, dessen Bedienung gefallen ist. Ein Pionierleutnant und zwei Pioniere feuern damit auf nächste Entfernung in den Feind. Am Weg von Neuville nach La Folie bildet sich eine Schützenlinie, die den eingedrungenen Feind von Süden flankiert. Von Norden her lösen eine badische Batterie und ein bayerischer Haubitzug, auf 600 m feuernd, glänzend diese Aufgabe, bis auch im Dorf schwache Unterstützungen, zuerst ein einziger Jägerzug, der Handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Von Ablain her verhindern Badener das Vordringen des Feindes gegen Norden.

Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Givenchy und Vimy die Reserven des Abschnitts. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt. Steht doch der hier kommandierende General von La Goulette aus schon französische Schützen auf dieser Höhe im Rücken. Wer nur Waffen hat, schließt sich den Kompagnien an. Stammmannschaften der Kolonnen und Pferdewärter stürmen den steilen Osthang hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 119, 140 und an den Waldrändern südlich davon gebietet unsere Artillerie und Infanterie

den Eindringlingen Halt,

nachdem deren vorderste Abteilungen niedergemacht sind.

1 Uhr ist vorbei, die erste Krisis hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht. Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Front der Kampf. Auf den nördlich anschließenden Teilen lag seit dem Morgen heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die von Gräben, unzähligen Geschoßlöchern und Minentrichtern durchfurchte Lorettohöhe bildete sein hauptsächlichstes Ziel. Dann folgte auch hier der Angriff. Auserlesene Jägerbataillone des französischen XXI. Armeekorps führen ihn. Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster Gegenwehr müssen die Badener die vorderste Stellung räumen, nur eine Kompagnie hält sich dort, trotzdem der Feind sie umringt. Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos gelangte ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das IX., festgestellt. Ueberall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere 1. Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten Ziele zurück.

Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte

der englische Angriff.

Vom 9. morgens ab beschossen sie unsere Gräben heftig, besonders westlich der großen Straße La Bassée—Estaires und nördlich Fromelles. Allerdings erleichterte ihnen der hohe Grundwasserstand in dieser Gegend die Arbeit. Die Brustwehren mußten seinetwegen größtenteils hier auf den gewachsenen Boden mit Sandsäcken aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, wenn bald alles verschüttet war. Um 6 Uhr 30 Minuten vormittags sprangen vollkommen überraschend in der Brustwehr der Bayern nördlich Fromelles 2 Minen. An dieser Stelle und an 2 anderen in der Nähe gelegenen drangen sofort starke englische Schützenlinien ein, überrannten die vereinzelten überlebenden Verteidiger und warfen sich in weiter hinter unserer Front gelegene Gräben und Gehöfte. Welle auf Welle folgte und verbreitete sich von den schmalen Durchbruchstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszudehnen. Aber schon hatten die anschließenden Abteilungen die Gräben verbämmt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere Kräfte nachzuschieben.

In wahrhaft musterhafter Weise wirkten

die bayerischen Truppen

zusammen, um diesen Anfangserfolg des Feindes zu Nichte zu machen. Um die Mittagsstunde war jede Gefahr beseitigt, bis zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgewonnen. An einer Stelle hatte die vorderste Linie durch Angriff von beiden Seiten mit Handgranaten und Bajonett die eingedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgequetscht, an den beiden anderen hatte der Einsatz von Reserven dieses Ziel erreicht. Der Versuch, dem Gegner zu entgehen und in die eigenen Gräben zurückzufließen,

kostete die Engländer zahllose Tote.

Ganz erbitterte Nahkämpfe gegen die durchgebrochenen, verzweifelt sich wehrenden Engländer spielten sich hinter unserer Front unterdessen ab. An jeden alten Graben, an jedes Wasserloch, jeden Trümmerhaufen klammerten sich ihre Reste an. Vielfach mußten Ober- und Niederbayern zur heimischen Waffe greifen, um den Widerstand zu brechen. Von der Erbitterung der Kämpfe zeugt es, daß nur 140 Gefangene mit 7 Maschinengewehren in unsere Hand fielen, während 1500 englische Leichen allein hinter unserer Front begraben wurden. Nicht weniger als 143 tote englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die nur unerheblich unter der unserer gefallenen Mannschaften blieb.

Glänzend hatte eine bayerische Division den Angriff des

dreifach überlegenen

verstärkten IV. englischen Armeekorps abgewiesen.

Nicht gleichzeitig setzte der Kommandierende General des durch eine indische Division verstärkten I. englischen Armeekorps seinen Angriff gegen den Abschnitt Bois du Biez—La Quinque Rue an. Nachdem am Vormittag seine Infanterie nur schwächlich herangetastet hatte, steigerte er von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags an sein Feuer zur äußersten Heftigkeit. Um 5 Uhr 15 brach der Angriff los. Voran eine Welle farbiger Engländer, dann weiße, stürzen aus den vom Feind für große Massen sehr geschickt angelegten Versammlungsgräben heraus; noch einmal farbige und wieder weiße Engländer folgen ihnen. Bis in unsere Drahthindernisse stürmen die Tapfersten. Aber stärker als des Feindes Wille ist

das Feuer unserer Westfalen.

Kein einziger Feind gelangt in unseren Graben. Massen von Engländern verschiedener Rassen decken das Feld.

So war es trotz eingehendster Vorbereitung, genauester Kenntnis der schwachen Besetzung unserer Linien, großer Ueberlegenheit an Zahl, gewaltigen Munitionsaufwands und rücksichtslosen Einsatzes guter Truppen dem Führer der 1. englischen Armee nicht gelungen, irgendwo Vorteile zu erringen. Was er beabsichtigt hatte, war nicht etwa nur eine Demonstration zugunsten der Verbündeten.

Was er gewollt hatte,

darüber geben uns seine Befehle Aufschluß: „Die geplanten Operationen zielen auf einen entscheidenden Sieg, nicht auf einen lokalen Erfolg ab. Das Ziel der 1. Armee ist: Durchbruch der feindlichen Linie, um sich in den Besitz der Straße La Bassée—Fournes zu setzen und dann auf Don vorzustoßen." — Aber auch

die Erfolge der Franzosen

blieben weit hinter dem zurück, was der Kommandierende General des XXXIII. A. K. seinen Truppen angekündigt hatte: „Nach neunmonatiger Feldzugsdauer ist es an der Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, die feindlichen Linien zu durchbrechen und zunächst als Erstes die Deutschen von Frankreichs Boden zu verjagen. Der Augenblick ist günstig. Niemals war das Heer stärker, noch von größerem Mut beseelt. Der Feind scheint nur einige Divisionen vor unserer Front zu haben, unsere Kräfte sind viermal so stark als die seinigen. Wir verfügen über die stärkste Artillerie, die je auf einem Schlachtfeld verwendet worden ist. Es handelt sich heute nicht um einen Handstreich oder um die Wegnahme von Schützengräben. Es handelt sich darum, den Feind mit äußerster Heftigkeit anzugreifen, ihn zu schlagen, mit beispielloser Hartnäckigkeit und Zähigkeit zu verfolgen, ohne Rücksicht auf Strapazen, Hunger, Durst und Leiden."



Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 17

Margot Reichard war mit ihrem Vater zusammen in die Vorhalle des Kurhauses eingetreten und der Ingenieur überlegte sich gerade, daß die Herrschaften vielleicht erst nach oben gehen würden, als von einem Nebentisch einige Brocken einer halblaut geführten englischen Unterhaltung an sein Ohr schlugen.

Was er da hörte, das war geeignet, seinen Gedanken eine ganz andere Richtung zu geben und seine Aufmerksamkeit vorübergehend von Margot Reichard und ihrem Vater abzulenken. Während er seine Zigarette achtlos ausgehen ließ, fing er in unauffälliger Haltung jedes Wort auf, das dort am Tisch gesprochen wurde.

Es schienen Herren der internationalen Hochfinanz zu sein, die vorzüglich informiert waren und in bezug auf Reichard halblaute Bemerkungen wechselten . . . Er ist wieder hier . . . . Endgültige Abrechnung . . . . Schmidt und Wagner mit ihrem Plänchen fertig . . . . Reichard zu sehr festgelegt. Wird nicht wieder herauskommen, sondern das Spiel verloren geben müssen . . . .

Fieberhaft kombinierte sich Fritz Overhoff die aufgeschnappten Brocken zusammen. Die Namen Schmidt und Wagner erinnerte er sich dunkel von Margot Reichard als Kompagnons ihres Vaters nennen gehört zu haben. Also stimmte da etwas nicht. Der Vater Margots, sein künftiger Schwiegervater, stand in Gefahr, von anderen um den Lohn seiner Arbeiten betrogen zu werden. Der junge Mann gedachte des eigenen langen Kampfes um die Ausnutzung seiner Erfindungen, bei den ihm selber ein ähnliches Schicksal öfter bedroht hatte. Er gedachte der harten Gefechte, die er damals kämpfen mußte, und plötzlich kam die ganze alte Kampfesfreudigkeit wieder über ihn. Er empfand im Moment eine unbändige Freude darüber, daß die Arbeit des Vaterherrn Gegner hatte und bedroht war, und daß es ihm vergönnt sein würde, hier helfend einzugreifen und seiner Verlobten und deren Angehörigen einen Dienst zu erweisen.

So sehr war er in diese Gedanken versunken, daß er erst wieder zu sich kam und zusammenfuhr, als Margot Reichard vor ihm stand und ihn anrief:

„Aber Fritz, was ist Dir denn? Du sitzt hier steif und starr auf Deinem Platze, anstatt uns zum Wagen entgegen zu kommen. Ich freue mich doch, daß ich Dich meinem Vater vorstellen kann."

Fritz Overhoff errötete wie ein kleines Schulmädchen. Da hatte er ja einen unverzeihlichen gesellschaftlichen Fehler begangen. Saß hier wie ein Oelaöe beim Kaffee und ließ den Vaterherrn einfach im Foyer stehen. Eiligst erhob er sich, um das Versehen nach Möglichkeit gut zu machen. Und hatte doch, während er an der Seite Margots in das Foyer schritt, die Ueberzeugung, daß es, so wie es war, am besten war, daß der Wert der zufällig erlauschten Mitteilungen bei weitem größer war, als das Versäumnis gegenüber seinem zukünftigen Schwiegervater.

Im ersten Stock des Hotels hatte Kommerzienrat Reichard die vorausbestellten Räume zu seiner Zufriedenheit gefunden. — Der Teetisch war bereits in den Salon gerollt worden und Margot machte sich daran zu schaffen, während ihr Vater sich im Schlafzimmer umsah, und als er jetzt in das Zimmer trat, flog ihm sein Töchterchen entgegen und hängte sich an seinen Arm.

„Lieber Papa, ich bin so glücklich, daß Du nun wieder bei mir bist", schmeichelte sie. „Du glaubst gar nicht, wie ich mich nach Dir gebangt habe, wenn es immer wieder hieß: „Ich bleibe noch fort!"

Ein Schatten lief über das scharfe Gesicht des Kommerzienrats und ein Seufzer hob seine breite Brust.

„Ja, Kind, es hat mir auch leid getan, aber Geschäft ist Geschäft. Ging nicht anders. — — Ich bin auch jetzt nicht Freiherr — und muß Dich fürs erste meist Dir selbst überlassen, bis die Situation geklärt ist — — freut mich aber, daß Du Anschluß hast."

Damit ließ er sich im Klubsessel nieder. Margot reichte ihm die gefüllte Tasse.

Mit gefurchter Stirn sah Reichard vor sich hin, trank einen Schluck des duftenden Tees und griff nach eingelaufenen Briefen, die neben ihm auf dem Tische lagen.

„Lieber Papa", rief sie bittend, „das darfst Du mir nicht antun. Du siehst so müde aus, ruhe Dich erst und erfrische Dich und dann hab ich Dir auch etwas zu erzählen, was mich angeht", setzte sie leise hinzu und auf den etwas fragenden, verwunderten Blick ihres Vaters.

„Die Kleinigkeiten wollen wir noch lassen, Kind," sagte Reichard dann in langsamen bestimmten Ton. „Ich habe so ernste Angelegenheiten zu erledigen. Deine kleinen Allotria stören mich jetzt. — — Na, Mädchen, laß den Kopf nicht hängen", setzte er gutmütig hinzu. „Es findet sich später alles — — brauchst Du Geld für irgend eine Toilette — — dann sag' schnell, da kann Dir geholfen werden."

Margot schüttelte den Kopf. „Bewahre, Papa, mit solchem Kram käme ich Dir jetzt nicht. Es ist wirklich nichtig, ich muß Dir's sagen. Jemand möchte Dich dringend sprechen."

„Mich dringend sprechen und steckt sich hinter meine Tochter? Wer ist der Jemand und was will er von mir, Margot? — Sprich! — Du weißt, ich bin kein Freund von Unklarheiten! Was will man von mir?"

Margot stand mit gesenktem Kopf vor ihrem Vater.

„Mich, lieber Papa, nur mich — — und nichts weiter", sagte sie leise und hob ihr glühendes Gesichtchen zu ihm auf.

Reichard war einen Moment stumm — Dann aber brach er los:

„Nur Dich, — — nur Dich, wie das klingt," höhnte er. „Muß ja ein großartig bescheidener Herr sein — wer ist es denn, wenn man fragen darf?"

Die Stimme des alten Herrn klang rauh und gereizt und unter den buschigen Brauen hervor blitzten die scharfen grauen Augen die Tochter an.

„Es ist Fritz Overhoff, Papa", entgegnete Margot. „Gertrud Overhoffs einziger Bruder."

„Das sagt mir gar nichts, mein Kind", erwiderte der Vater, „wenn der junge Herr ein Künstler ist, malt, wie seine Schwester — — Deine Freundin, so kann ich wirklich keinen Gebrauch von seinem freundlichen Anerbieten machen, wahrscheinlich glaubt er einen Goldfisch an der Angel zu haben, — —" und er lachte höhnisch und rauh auf — — „sag ihm, daß ich von dem ganzen Unfug nichts hören will, daß Du arm wie eine Kirchenmaus bist, nicht besser, als eines Bettlers Tochter."

Margot starrte ihren Vater entsetzt an, der lehnte sich erschöpft in den Stuhl zurück und preßte die Hände gegen die Stirn.

Margot beugte sich zu ihm und legte den Arm um seinen Hals.

„Lieber, lieber Papa", bat sie zitternd, „sei doch nicht so aufgeregt. Du bist krank, ich hätte wohl schweigen sollen — — er will Dich aber durchaus sprechen. Er ist ja kein Maler, er ist Ingenieur und der fragt nicht nach Geld und Gut — nur nach mir — — — ich liebe ihn! — — Papa, darf er nicht kommen und mit Dir sprechen?"

Der Kommerzienrat richtete sich auf und schob seine Tochter leicht zurück.

„Mein liebes Kind", nahm er das Wort, „der Moment ist schlecht gewählt dazu, meine Nerven versagen unter geschäftlichen Kalamitäten, für die ich kein absehbares Ende sehe bis jetzt. — Ich habe hier noch eine letzte endgültige Konferenz. Du, Kind, verstehst gottlob nichts von dergleichen Sachen. Die nächsten Tage werden mich scharf in Anspruch nehmen."

Margot hatte den Kopf gesenkt, aber ihre Augen hafteten so bittend auf des Vaters Gesicht, daß er ihre Hand ergriff und leise drückte.

„Wenn's denn durchaus sein muß, Kind, so laß ihn in Gottes Namen kommen. Dann werden wir ja bald im klaren sein. So, oder so!"

Wie Sonnenschein flog's über Margots Gesicht.

„Oh, nun ist alles gut", rief sie, „nun darf ich schweigen. Fritz Overhoff spricht für sich selbst."

Der Kommerzienrat schmunzelte amüsiert.

„Das wollen wir hoffen, Kleine — — aber na!"

„Aber sage, traust Du denn „Deiner Tochter" gar nicht zu", schmollte Margot, „und hast doch sonst immer von meinem hellen Verstand gesprochen und bedauert, daß ich kein Bube war und Dein Gehilfe sein konnte!?"

„Sieh mich mal an, kleiner Advokat! Aber es ist nur zu bekannt", neckte er, „daß die verliebten Leutchen beiderlei Geschlechts den Verstand auf Reisen schicken."

Margot drückte ihr Gesicht an die Schulter des Vaters. Sie saß nämlich dicht neben ihm auf der Lehne des Klubsessels.

„Nein, Väterchen", protestierte sie — — „unser beider Verstand ist hier — — nicht verreist — — wenn Du mit „ihm" gesprochen hast, wirst Du mir recht geben."

„Also schön. „Er" soll mir willkommen sein und nun gönne mir meine Briefschaften, Du kleiner Tyrann!"

*

Der Direktor des Neuen Kurhauses stand auf der großen breitangelegten Terrasse, die sich vor dem Hause hinzieht. Dort dufteten seltene exotische Blumen und mächtige Palmen wiegten sich im leichten Winde. Aus den Springbrunnen schoß das Wasser in plätscherndem Strahl und vom Musikpavillon her erklangen die munteren Weisen der Banda di Levico. Für diesen Augenblick aber konnte das ganze herrliche Bild der Terrasse, des davorliegenden Parkes und der majestätischen Alpengruppe auf der anderen Seite des Tales den Direktor nicht fesseln. Dessen Blick haftete auf einer Depesche, die der Postbote eben abgeliefert hatte.

„Grand Hotel Levico. Heute Von Velab Sal Bat Sera Stop

Schmidt und Wagner."

Für den gewöhnlichen Sterblichen war der Inhalt dieses Telegramms ungefähr chinesisch. Der Direktor aber, der den internationalen Hoteltelegraphenschlüssel für Zimmerbestellungen im Kopfe hatte, las aus diesem hieroglyphenhaften Text sofort heraus, daß zwei Herren mit Namen Schmidt und Wagner zwei Zimmer mit zwei Betten, einen Salon und ein Privatbadezimmer wünschten. Daß des weiteren diese beiden Herren gute Zimmer verlangten, also auch gewillt waren, entsprechende Preise zu zahlen. Daß sie ferner zwischen zwölf Uhr mittags und sieben Uhr abends ankommen würden und daß sie endlich die Absicht hätten, längere Zeit hier zu verweilen. Denn, hätten sie nur einen Tag bleiben wollen, so hätten sie ja nicht „Stop", sondern „pah" telegraphiert.

(Fortsetzung folgt.)

Das wollte der Feind, dazu hatte Joffre einen der besten seiner Unterführer, den General Foch, mit der Leitung des Angriffs betraut, dazu hatte er Frankreichs ganze verfügbare Kraft vereinigt.

Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß sie selbst nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur Hand waren, über den Haufen werfen konnte.

Die große Sturmflut war überwunden, doch der Kampf nicht beendigt.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 7. Juli 1915.

Sinkende Vieh- und Fleischpreise.

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet: Der Montagsmarkt brachte einen Auftrieb an Rindern, wie er seither nicht zu verzeichnen war. Zum Verkauf standen 2121 Rinder, 228 Ochsen, 66 Bullen und 1827 Färsen und Kühe, 270 Kälber und 1824 Schweine. Schafe standen nicht zum Verkauf. Die den gesamten Markt kennzeichnende sinkende Preistendenz bewirkte bei besten Ochsen einen Rückgang von 2 Mark und bei der zweiten Qualität einen solchen von 6 bis 7 Mark per Zentner Schlachtgewicht. Bei Bullen betrug der Preisrückgang 2 bis 3 Mark und 1 bis 4 Mark. Am stärksten machte sich das Sinken der Preise bei Färsen und Kühen bemerkbar, bei denen gegenüber den Preisen vom letzten Montag ein Rückgang von 3 bis 5, 2 bis 5, 9 bis 12, 2 bis 4, 6 bis 8 und 5 bis 9 Mark eintrat. Auf dem Kälbermarkt bröckelten die Preise bei der zweiten Qualität um 4 bis 5 Mark, bei der dritten um 3 bis 6 Mark und bei der fünften Qualität um 1 Mark ab. Die erste Qualität von Kälbern fehlte. Die Preise für Schweine ergaben in der Gruppe von 80 bis 100 Kilogramm einen Rückgang von 5 Mark, in der Gruppe unter 80 Kilogramm einen solchen von 8 Mark und in den Gruppen von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilogramm einen Rückgang von je 5 Mark.

Ueber die Bewegung der Fleischpreise wird weiterhin berichtet:

Nach langer Zeit zeigen die Berichte von den Viehmärkten zum ersten Male ein überwiegendes Sinken der Preise. Nach der neuesten Zusammenstellung der Preuß. Landwirtschaftskammer stiegen die Rinderpreise in Magdeburg und München, sie blieben unverändert in Breslau, Hamburg, Mannheim und Köln und fielen in Berlin, Dortmund, Dresden und Frankfurt. Günstiger noch liegen die Verhältnisse auf dem Schweinemarkt, der für die Fleischernährung der Bevölkerung in erster Linie in Betracht kommt. Hier stiegen die Preise noch in Breslau und Magdeburg, sie blieben ziemlich unverändert in Köln, sie gingen aber zurück in Berlin, Hamburg, Dortmund, Mannheim, München, Dresden, Hannover, Frankfurt, Elberfeld und Essen. Danach scheint die Verwertung unserer großen Kartoffelbestände schon Einfluß auf die Schweinezucht gewonnen zu haben; die Gefahr einer weiteren Verteuerung der Fleischpreise ist nicht mehr so unmittelbar, wie es vor einigen Wochen schien.

* * *

Charpie-Zupfen im Stadtgarten.

= Heute nachmittag wird im Stadtgarten wieder Charpie gezupft. Der Ruf zur Teilnahme ergeht nochmals an alle Herner Frauen und Töchter.

Der nächste Prüfungstermin
für mittlere Kommunalbeamte findet voraussichtlich Anfang September d. J. statt.

× **An die Landsturmpflichtigen**
der Jahrgänge 1896, 1897 und 1898 des Landkreises Bochum richtet sich ein Aufruf im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer, zum Eintritt in die Jugendkompagnien.

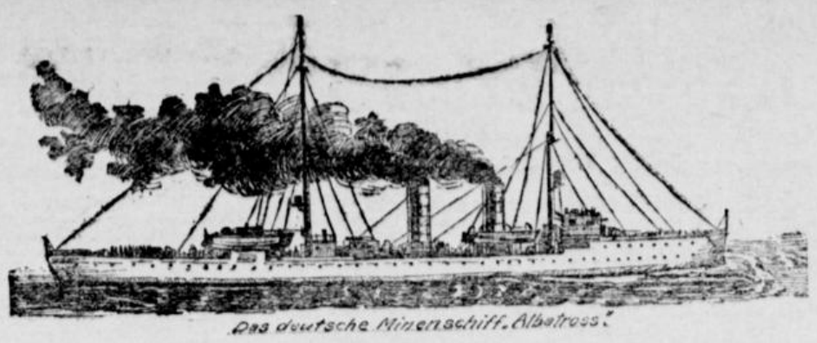
„Der Ernst der Zeit", so heißt es in diesem Aufruf, „erfordert es, daß alle jungen Leute, die an der militärischen Vorbereitung für den Kriegsdienst nicht teilgenommen haben, in die Jugendkompagnien eintreten. Durch die Vorbereitung wird die Kriegsausbildung beim Truppenteil außerordentlich erleichtert. Dies bestätigen die Anerkennungsschreiben der Truppenkommandeure und Mannschaften. Deshalb ist es Ehrenpflicht jedes Landsturmpflichtigen, dem Vaterlande durch Teilnahme an den Uebungen zu dienen. Die Gemeindeglieder sind stolz auf ihre Jugendkompagnien und begleiten deren Uebungen mit dankbaren Gefühlen."

Meldungen zum Eintritt werden von den Kompagnieführern und Gemeindevorstehern in den Uebungslokalen oder auf den Uebungsplätzen entgegengenommen.

Die Eltern, Vormünder, Geistlichen, Lehrer, Arbeitgeber, Vereinsvorstände und Jugendfreunde werden dringend gebeten, die Jungmannschaften zur Teilnahme an den Uebungen anzuhalten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch den Landsturmpflichtigen des Stadtkreises Herne der Eintritt in die hiesige Jugendkompagnie und die Teilnahme an deren Uebungen nochmals dringend anempfohlen.

* **Handelskammersyndikus Dr. Wiebe**
ist am Mittwoch voriger Woche in Elbing zu Grabe getragen worden. Es war ein militärisches Leichenbegängnis,



Das deutsche Minenschiff „Albatross".

an dem sich weite Kreise der Elbinger Bürgerschaft beteiligten. Auch die dortige Handelskammer war durch ihren zweiten Vorsitzenden dabei vertreten. Aus unserem Bezirk erwiesen Generaldirektor Bergmeister Hoppstaedter und commiss. Syndikus Dr. Keibel seitens der Handelskammer, letzterer auch namens der Handelskammer-Vereinigung, dem Verstorbenen die letzte Ehre. Die eindrucksvolle Grabrede hielt ein Geistlicher aus Breslau, ein Studienfreund von Dr. Wiebe. Der Ansprache war das Wort zugrunde gelegt: „Sei getreu bis in den Tod". Unter diesem Worte stand das Leben des tapferen Kämpfers in jeglicher Beziehung. (M. Spr.)

Handelslehrlinge und Fortbildungsschule zur Kriegszeit.

× Der Detaillistenverband von Rheinland und Westfalen (e. V.) hat in seiner Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe gebeten, während der Kriegsdauer die Pflicht der Handelslehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule aufzuheben, oder, wenn einer derartigen Maßnahme gesetzliche Schwierigkeiten entgegen stehen, doch mindestens die Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschulen anzuweisen, Gesuche um Beurlaubung der Lehrlinge aufs weitestgehende zu berücksichtigen.

× **Zur Förderung der Ferienwanderungen und Ferienspiele**
hat der Kultusminister folgenden Erlaß an sämtliche Regierungen gerichtet:

Durch Erlaß vom 12. Januar 1914 habe ich die Aufmerksamkeit der Kgl. Regierung auf die Veranstaltungen gelenkt, die darauf abzielen, namentlich der Großstadtjugend in möglichst weitem Umfang die Ferien zu einer Zeit wirksamer Erfrischung für Leib und Seele zu machen. Die Förderung der in dem Erlaß empfohlenen Maßnahmen erscheint gegenwärtig da besonders dringlich, wo die Jugend, ohne durch Erntehilfe oder andere nützliche Tätigkeit in Anspruch genommen zu sein, während der Ferien der Leitung entbehren muß und Gefahr läuft, zu verwildern. Geeignete Fürsorge für solche Kinder im Sinne des genannten Erlasses wird nicht nur durch die Dankespflicht gegen die im Felde stehenden Familienväter, sondern auch durch das allgemeine Interesse gefordert. Die Kgl. Regierung wolle sich die Förderung dieser Fürsorgetätigkeit angelegen sein lassen und das Erforderliche alsbald in die Wege leiten. Ich bin nötigenfalls auf Antrag bereit, die Gewährung mäßiger Beihilfen zu turnerischen Ferienwanderungen und Ferienspielen in Erwägung zu nehmen.

Zur Beachtung für Reisende.

× Zwecks Reise nach den von deutschen Truppen besetzten Gebieten (Belgien, Nordfrankreich, Luxemburg und West-Rußland) genügt nicht allein ein Reisepaß, denn dieser ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein Personalausweis, sondern es muß in jedem einzelnen Falle beim stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster i/W. ein Geleitschein beantragt werden. Ohne diesen Ausweis ist ein Ueberschreiten der Grenzen nicht zulässig.

Postanweisungen an Kriegsgefangene.

× Nach einer mir vom Herrn Minister des Innern zugegangenen Mitteilung des Kriegsministeriums werden die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, den französischen Besitzungen usw. jetzt in Bern nach dem Parikurs umgeschrieben, die schweizerisch-französischen Postanweisungen lauten also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen. Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen für Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen, beträgt bei der Umschreibung im Haag 12,30 Gulden für 1 Pfund Sterling.

* **Kraftfahrtruppen.**

Die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin gibt bekannt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrkursus bei Fahrschulen zwecks Erzielung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

r. **Ein „Muster"-Ehemann.**

Der 28jährige Bergmann Hytz von Herne, der im vergangenen Monat als Landsturmer ins Feld zog, ließ sich einige Tage vor seinem Ausmarsch, als er Heimatsurlaub hatte, mit seiner Braut hier kriegstrauen. Er hatte die notwendigen Urkunden beigebracht, sodaß die standesamtliche Trauung anstandslos vollzogen werden konnte. Nach herzlichem Abschied von seiner jungen Frau zog der Landsturmmann dann ins Feld. Um nun in den Genuß der Kriegsunterstützung zu kommen, bedurfte die Frau eines Bestätigungsscheines der Truppe, bei der ihr Mann stand. Hierbei stellte es sich heraus, daß der Mann sich schon einmal einen solchen Schein hatte ausstellen lassen; einen zweiten konnte er natürlich nicht bekommen. Die hierauf angestellten Nachforschungen ergaben, daß der saubere Ehemann bereits in Posen eine Frau sitzen hat, daß er also hier eine Ehe eingegangen ist, trotzdem er bereits seit längeren Jahren verheiratet und Vater von vier Kindern war. Früher hatte er seine Familie sogar bei sich in Herne wohnen gehabt, von wo sie dann in ihre Heimat zurückzog, während der Mann hier auf einer Zeche weiter arbeitete. Weiter stellte sich heraus, daß Hytz auch in Riemke noch ein strafbares Verhältnis unterhielt. Jetzt ist gegen den sauberen Patron das Strafverfahren eingeleitet. Er sieht seinem Rücktransport in die Heimat und seiner Strafe entgegen, die nicht gering ausfallen wird.

Zur Warnung.

× Die Ehefrau Borowitz von Herne, wurde gestern wegen Vergehens gegen den § 9 des Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1915 und Uebertretung der Verordnung des stellv. General-Kommandos des VII. Armeekorps zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Vor einigen Wochen war eine hiesige Wirtsfrau wegen Abgabe von Trinkbranntwein zu verbotener Zeit bestraft worden. Die heutige Angeklagte hatte die Wittin unablässig gedrängt, ihr doch Branntwein abzugeben. Daraufhin war auch das Strafverfahren gegen sie als Mitschuldige und wegen Verleitung zur Uebertretung eingeleitet worden. Diese erste einschlägige Verurteilung möge allen zur Warnung dienen, die die Wirte zur Uebertretung des Branntweinverbotes drängen.

Schöffengericht Herne. (Sitzung vom 6. Juli 1915.)

Unter der Anklage, Kriegsbrot ohne das vorgeschriebene Kartoffelmehl gebacken zu haben, stand der Bäckermeister G. Schr. Statt Kartoffelmehl hatte er Streumehl, das aus Sägemehl und Gips bestand, benutzt. Auf Grund eines Beweisantrages der Verteidigung wurde die heutige Verhandlung vertagt.

Brote, die ihr Bräutigam bei einem Bäcker gestohlen hatte, verwandte die Büglerin A. J. teils für sich, teils verkaufte sie dieselben an eine dritte Person und zwar ohne vom Käufer Brotkarten dafür zu verlangen. Sie wurde mit drei Tagen Gefängnis bestraft.

Am 27. Mai 1915 stieß der Wagen des Kutschers E. R. an der Ecke Bahnhofstraße und Schäferstraße mit dem Straßenbahnwagen der Herne-Bochumer Linie zusammen. Während der Wagen des R. garnicht beschädigt wurde, erlitt der Straßenbahnwagen nur geringe Beschädigungen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes erkannte das Gericht trotz der gemeingefährlichen Fahrlässigkeit auf die geringe Strafe von 3 Mk. beziehungsweise 1 Tag Gefängnis.

Den Schlag mit einem Schrubber, den der Bergmann Josef P. der Ehefrau St. S. versetzte, ohne daß eine erhebliche Verletzung entstand, büßte er mit einer Geldstrafe von 12 Mk. eventuell 3 Tagen Gefängnis.

Im November bezw. Dezember 1912 wohnte die Reisende P. R. bei der Ehefrau B. Während diese im Krankenhause war, eignete sich die P. R. Teile von deren Wäschesachen an und benutzte sie. Wegen Diebstahls verurteilte das Schöffengericht sie zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Die Strafkammer Bochum
verurteilte die Ehefrau T. von Herne wegen Diebstahls in mehreren Fällen zu 6 Monaten Gefängnis. Die Ehefrau F. und der Arbeiter [illegible] von der Anklage der Hehlerei und Begünstigung freigesprochen.

Provinzielles.

* **Eickel**, 5. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielt der Dachdecker A. Kirchner, Sohn des Dachdeckermeisters Kirchner, Bismarckstraße.

⚒ **Eickel**, 5. Juli. Der gestrige Sonntag war in ganz besonderer Weise der Jugendpflege gewidmet. Die vereinigten Ausschüsse von Wanne und Eickel hatten Kriegsspiele in den Vorkenbergen veranstaltet. Unter Spiel und Sang zogen die Jugendwehren und Jünglingsvereine der beiden Aemter zwischen 5 und 6 Uhr beim schönsten Morgensonnenschein zum Bahnhof. Gegen 700 jugendliche Teilnehmer hatten sich hier mit ihren Führern eingefunden. Ein Sonderzug brachte alle nach Haltern. Die Katholiken besuchten hier gleich um 7 Uhr die Stadtkirche. Für die evangelischen Teilnehmer hielt Pastor Winter aus Wanne hinter der Stadtmühle an einer schattigen Waldstelle einen Feldgottesdienst ab. Nach einer kleinen Stärkung erfolgte die Einteilung in eine „weiße" und eine „rote" Partei. Jede zählte 5 Kompagnien. Unter der bewährten Leitung des Oberleutnants Assessor Hohendahl erhielten die Führer und Unterführer ihre genauen Anweisungen und kurz nach 9 Uhr nahmen die Uebungen ihren Anfang. Die wackeren Truppen hatten sehr unter der Hitze zu leiden. Aber so ein ordentliches Sonnen- und Schwitzbad tut wohl. Hinter einer großen Steverkrümmung unter den schattigen Buchen und Eichen eines größeren Bauerngutes harrten die Wanner Herren von der Verpflegungskommission gegen 2½ Uhr der Ankommenden. Unter der bewährten Leitung des Rektors Weische war diese schon am Abend vorher mit einem großen Wagen abgefahren; jetzt landen 6 bis 8 Kessel voll echte Erbsensuppe bereit. Vorher war der Durst am Zitronenwasser und Buttermilch gestillt. Die Rückfahrt erfolgte wie die Hinreise. Alles nahm noch mal Aufstellung vor dem Amtshause in Wanne. Nach einer kräftigen Ansprache des Obersekretärs Sporkhorst gings dem Vaterhause zu.

)(**Datteln**, 5. Juli. Mehrere Kinder vergnügten sich auf dem Bauplatz der Firma Buker mit dem Hin- und Herbewegen leerer Kohlenwagen, wobei ein Wagen entgleiste und der 14 Jahre alte Gustav Brachmann überfahren und so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb.

* **Bochum**, 5. Juli. Der Erbsitz derer von Schell, das Haus Rechen, ist von der Stadt Bochum für den Preis von 100 000 Mark angekauft worden. Der Erwerb war notwendig geworden, um eine Verunstaltung der näheren Umgebung des Stadttheaters zu verhindern, wie sie erfolgt wäre, wenn der Besitzer die Anlagen aufgeteilt und als Bauplätze verkauft hätte.

= **Dortmund**, 5. Juli. Vor einiger Zeit beschloß der Dortmunder Ausschuß der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche die Aufstellung eines „Rheinoldus in Eisen". Nunmehr sind die vorbereitenden Besprechungen schon soweit gediehen, daß mit der Verwirklichung des Planes fest gerechnet werden kann. Es soll unter dem großen Bogen des alten Rathauses in der westlichen Nische aufgestellt werden.

(-) **Iserlohn**, 5. Juli. Mit der Ernte der Wintergerste hat man hier bereits begonnen. Die Körnerzahl ist zwar geringer als im Vorjahre, aber die Sommergerste steht gut. Die Roggenernte dürfte in diesem Jahre 3 bis 4 Wochen früher ausfallen als gewöhnlich. Die Heuernte ist in diesem Jahre gut ausgefallen und man rechnet auch auf eine gute Grummet-, stellenweise sogar mit einer dritten Ernte.

§ **Kray**, 5. Juli. Die Kriegswallfahrt der hiesigen Pfarrgemeinde nach Neviges wies gegen die Vorjahre eine sehr lebhafte Beteiligung auf. Während in früheren Jahren die Zahl der Teilnehmer gegen 500 betrug, stieg sie bei der gestrigen Wallfahrt auf 800. — Nachdem bereits im Laufe der vergangenen Woche eine Anzahl Verwundeter in dem hiesigen Lazarett Unterkunft gefunden hatte, traf gestern wieder ein Transport von 50 Mann ein. Die Gesamtzahl ist damit auf über 80 gestiegen.

() **Köln**, 5. Juli. Der Kölnische Bauer in Eisen hat hier in den letzten beiden Wochen 22 000 Mk. eingebracht. Auch aus dem Felde gingen zahlreiche Geldanweisungen ein mit der Bitte, dafür eine Nagelung vorzunehmen.

Kirchliche Nachrichten.

+ **Bochum**, 4. Juli. Im Redemptoristenkloster zu Bochum werden geistliche Uebungen für Priester gehalten: vom 26. Juli abends bis 30. Juli morgens und vom 9. August abends bis 13. August morgens. Anmeldungen sind an das Kloster zu richten.

Für das Rote Kreuz in Herne

sind weiter bei uns eingegangen:

Vom Kanalbauamt Herne	11,00 Mk.
früher eingegangen	1556,26 Mk.
Zusammen	1567,26 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die

Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".

Für unsere Tapferen im Schützengraben,
Für eignen Gaumen — für Liebesgaben
Nur Bestes wir zu empfehlen haben:

Deutschlands Liebling.

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

6182

Gegründet 1875. Transitrei

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
3624 **Jugend-Sparkasse.**

DAMENHÜTE

Große Preisermäßigung: 95 Pfg.

Garniert und ungarniert 1.95, 1.25,

Trauerhüte in größter Auswahl.

Bertha Ruthenburg Nachf.

Bahnhofstr. 32 **Herne** Bahnhofstr. 32.

2351

Restaurant „Franziskaner"

Ab 1. Juli täglich von abends 7 bis 11 Uhr:

Konzert

der ungarischen Künstler-Kapelle

Direktion: **M. Konkoly.** 2445

Grosses Repertoir, klassisch, modern, international.

Soli für Geige, sowie Cimbal.

Bekanntmachung.

Es ist neuerdings festgestellt worden, daß sich zwischen dem zur Abfuhr bereitgestellten Hausmüll Küchenabfälle befunden haben oder daß Küchenabfälle verbrannt worden sind. Das hierdurch bewiesene unpatriotische Verhalten der in Frage kommenden Haushaltungen ist kaum zu verstehen, da doch heute jeder auch der kleinste Abfall den viehhaltenden Personen zur Verfügung gestellt werden sollte. Wir machen nochmals auf die Anordnung des kommandierenden Generals des VII. Armeekorps vom 16. Februar 1915 und auf unsere Polizei-Verordnung vom 16. März 1915 aufmerksam. Uebertretungen der vorgenannten Bestimmungen werden wir in Zukunft bestrafen.

Die städtische Polizei-Verwaltung:
J. V.: Lampe.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Enorme Leistung!

Trotz der gewaltig hohen Preise und Warenknappheit kaufen Sie bei mir einen guten Damen-Lüstre-Unterrock in allen modernen Farben für . . . . . Mk. **1.95**

Der Rock ist in anderen Geschäften nicht unter 3.50 bis 4.50 Mk. zu kaufen.

Nur solange Vorrat!

Heinrich Schüren, Herne.

Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze.